Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

17. Jahrgang. 24. Juni 1896. No. 26.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Süd-Dakota.

Bridgewater, 15. Juni 1896. Werte Rundschau! Der Weizen steht hier sehr schön und das Korn auch mittelmäßig. Wir hatten einen sehr schönen Regen den 11. d. M. Die Farmer sind jetzt getrost. Dem Fred. Marguard sind die Pferde weggelaufen; er fiel zuerst aus dem Wagen mit einem von seinen Kindern und that sich nichts zu Schaden. Zwei Kinder fielen später: eines davon zerschlug sich den Kopf und das andere spaltete sich die Hand. Einen Gruß an alle Leser.

Jakob J. Hofer.

Minnesota.

Bingham Lake, am 18. Juni, 1896. Einen Gruß zuvor! Im Namen der Mennoniten Brüdergemeinde, lade ich Jeden zum 4. Juli zu dem Missionsfeste in unserem Versammlungshause, 5 Meilen nördlich von Bingham Lake, ein. Mittags wird gemeinschaftlich gespeist, wofür die Gemeinde Sorge trägt. Wir hoffen auf viel Segen vom l. Herrn zu unsrem Feste; dazu haben wir die Aussicht, daß Br. D. Dürksen von Rußland, der gegenwärtig auf einer Missionsreise in Amerika ist, am 4. und 5. Juli in unserer Mitte sein wird.

Herzlich grüßend, Euer

Heinrich Both.

Das Unglück und was es uns lehrt.

1. **Daß vieles, aber nicht alles Unglück von Gott kommt.** Unter Unglück versteht man das unerwartete und plötzliche Eintreten von Umständen, aus denen uns Widerwärtiges und Schaden erwächst. Vom Unglück werden Hohe und Niedrige, Gerechte und Ungerechte betroffen, weil Niemand die Naturereignisse voraussehen oder beherrschen kann. Deshalb wird es auch Unglück geben, so lange die gegenwärtigen Weltzustände dauern. Manches Unglück wird wohl von Gott zugelassen, ist aber weder von ihm gewollt, noch veranlaßt. Wenn Menschen Gebäude errichten und dabei weder die Gesetze der Architektur beachten, noch die Veränderungen in der Natur in Rechnung bringen, und es werden durch den Einsturz der Gebäulichkeiten wertvolle Menschenleben und viel Eigentum zerstört, so ist nicht Gott, sondern der leichtsinnige Mensch Urheber des Unglücks. Fahren Schiffe in stockfinsterer Nacht oder bei dichtem Nebel mit voller Dampfkraft oder die nötigen Vorsichtsmaßregeln werden unterlassen und es findet eine Collision statt, wodurch Menschen und Schiffe in die Tiefe des Meeres versenkt werden; oder der Führer eines Eisenbahnzuges fährt auf eine Brücke, ohne zu wissen, ob sie sicher ist und es entsteht ein schreckliches Unglück, so ist die Ursache desselben auf die Leichtfertigkeit und Verwegenheit der Menschen zurückzuführen. Wenn der Mensch gleichgültig zu Werke geht, sich unnötigerweise oder gar wagehalsig der Gefahr aussetzt, und es trifft ihn ein Unglück, so kann er dasselbe nur seiner Vermessenheit zuschreiben, welche nach Gottes Ordnung bestraft werden muß. Nur wenn der Mensch sein Handeln nach den bekannten Gesetzen, die Gott in der Natur niedergelegt hat, und alle Vorsichtsmaßregeln, die ihm sein erleuchteter Verstand eingiebt, beobachtet; und es trifft ihn dennoch ein Unglück, kann er getrost sagen: Das ist nach Gottes Willen und Zulassung über mich gekommen. Das war bei Hiob der Fall, dem seine Herden vom Blitze erschlagen und dessen Kinder durch den Sturm unter den Trümmern des Hauses begraben wurden. Dieses Unglück traf ihn ohne seine Verschuldung, darum konnte er mit völliger Ergebenheit sagen: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gelobet."

In jüngst vergangener Zeit wurden große und kleine Städte, sowie viele Landschaften von schwerem Unglück betroffen, verursacht durch Feuer, Wasser und Sturm, wodurch Millionen Eigentum zerstört wurde und viele Menschen den Tod fanden. Auf wen dürfen wir die Urheberschaft dieser Unglücksfälle zurückführen? Der Aberglaube des Altertums hätte geantwortet, das Wüten des Unwetters rühre von dem rasenden Kampfe der Luftgötter her, die moderne Aufklärung antwortete in Zeitungen und auch von vielen Kanzeln: „Es war ein zufälliges Zusammentreffen zweier Wirbelstürme, welche über St. Louis und Ost-St. Louis platzten, und die Folge war Unglück und Verheerung."

Der Unterschied beider Erklärungen besteht darin, daß das Altertum noch an die Einwirkung höherer Mächte im Naturgebiet glaubte, während der moderne Zeitgeist den Zufall walten läßt. Beide aber wissen nichts von dem alle Dinge regierenden und beherrschenden Gott. Dabei ist es eine auffällige Thatsache, daß in solchen Sturmzeiten die frommgesinnten Menschen zu Gott m Abwendung der Gefahr bitten und die Gottlosen über Gott schelten, der solche Zerstörung zugelassen habe.

Bei solchen Katastrophen durchzuckt die Menschen das Gefühl, daß auch über die Elemente ein allmächtiger Gott waltet. Auch Feuer, Wasser und Sturm sind Diener Gottes und richten seinen Willen aus. Wenn kein Sperling auf die Erde fällt, ohne seinen Willen, sollte der Sturm, welcher so viele Menschen und Tiere tötete, ohne seinen Willen gekommen sein? Wenn der Christ auch die tieferliegenden Ursachen dieser bedauerlichen Calamität nicht einzusehen vermag, so wird er doch an dem Glauben festhalten, daß Gott nach seiner Weisheit und Liebe dieselbe eintreten ließ, entweder um größeres Unglück zu verhindern oder die Erreichung höherer Zwecke anzubahnen.

2. **Daß wir die vom Unglück Betroffenen nicht als besondere Sünder anzusehen haben.** Nur wo die Schrift das Unglück als eine Strafe individueller oder allgemeiner Versündigung bezeichnet, wie bei Korah und seiner Rotte oder bei der Zerstörung Sodoms und Jerusalems, dürfen wir sagen: Das widerfuhr ihnen auf Grund ihrer Gottlosigkeit. Als die Jünger einst einen Mann trafen, der das Unglück hatte, blind geboren zu sein, fragten sie; „Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er ist blind geboren?" Da antwortete Jesus: „Es hat weder dieser noch seine Eltern gesündigt, sondern, daß die Werke Gottes an ihm offenbar werden." Joh. 9, 1 ff. Wir sollen nicht wähnen größere Heilige oder besondere Lieblinge Gottes vor denen zu sein, die vom Unglück betroffen werden. Manche unschuldige Kinder fanden den Tod, und auch manche fromme Männer und Weiber standen vielleicht auf einer höheren Stufe sittlicher Reinheit und Vollkommenheit als wir und wurden doch plötzlich weggerafft. Die Christenpflicht erfordert vielmehr den Bedrängten unsere Sympathie und Hülfe angedeihen zu lassen, damit der Verlust ihnen weniger schmerzlich, ihre Thatkraft geweckt und die Stätten der Zerstörung phönixartig aus ihrer Asche entstehen möchten.

3. **Daß der Mensch nicht am Irdischen hängen bleiben soll.** Der Mensch sichert sich durch die Beschäftigung mit irdischen Dingen seine Existenz, fördert zeitliche Behaglichkeit und weckt und vervollkommt seinen Geist an denselben. Aber er verstrickt sich auch leicht in das Weltgetriebe und macht zum Zwecke seines Lebens, was ihm nur als Mittel dienen soll. Der Geist wird zum Diener der Sinnlichkeit erniedrigt und Geld und Geldeswert wird der Gegenstand seiner Hoffnung und Wünsche. Da bricht das Unglück herein und vernichtet in einem Augenblick den Reichtum, auf welchen er sich verließ, zerstört die Herrlichkeit, an welcher er sich ergötzte, und die stummen Ueberbleibsel seines Stolzes und seiner Hoffnungen mahnen ihn lauter als Worte zu thun vermögen, sich Schätze zu sammeln, welche von der Gewalt der Elemente nicht zerstört und von Dieben nicht gestohlen werden können. Nach dem großen Brande in Chicago stand ein Kaufmann auf dem Grundstücke, auf welchem sein Laden gestanden hatte und sagte: „Gestern war ich noch ein reicher Mann, heute bin ich arm, und es mag ganz gut sein. Das Glück machte mich weltlich, meine Söhne leichtfertig und meine Frau und Töchter stolz. Jetzt müssen wir an die Arbeit gehen, und wir werden bessere und ernstere Menschen werden.„ Wohl denen, die auf Gottes Stimme hören, der auch durch Sturm, Feuer und Wasser zu uns redet.

4. **Daß Gott allein mächtig sei.** Durch die Gründung von Städten, Errichtung von Häusern und Kunstwerken, durch Unterwerfung der Tierwelt, durch Dienstbarmachung der Naturkräfte hat der Mensch glänzende Beweise seiner Größe geliefert. Wenn er das Werk seiner Hände überschaut wird er leicht versucht im Uebermute mit dem orientalischen Herrscher auszurufen: „Das ist die große Babel, die ich erbauet habe, durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit." Da bricht eine Feuersbrunst aus und verwandelt in wenigen Stunden seine Häuser, Paläste, Tempel, Fabriken und Kunstwerke in einen rauchenden Schutthaufen. Der Sturm erhebt sich, die finsteren Wolken schießen gegen einander, die stärksten Bäume stürzen krachend zu Boden, Häuser und Mauern begraben im Sturze Menschen und Tiere, und das Solideste und Prächtigste, das Menschenhände errichteten, ist in einen Schutthaufen verwandelt. Unmächtig und bebend schaut der Mensch der Gewalt entfesselter Elemente zu und in seinem Innern lispelt eine Stimme: „Groß und mächtig ist nur Gott." (Christl. Apologete.)

Sinkende Völker.

Eine trübselige Vorbetrachtung zur französischen Volkszählung hat dieser Tage einer der ernsthaftesten und tüchtigsten Wirtschaftspolitiker unseres Nachbarlandes angestellt. Die Thatsache, daß der Bevölkerungszuwachs Frankreichs mit dem des deutschen Reiches nicht von ferne Schritt hält und daß darum das zwischen den beiden Rivalen bestehende Machtverhältnis sich Jahr für Jahr zu Ungunsten der Franzosen verschiebt, ist längst bekannt und von französischen Philosophen, Nationalökonomen und Politikern in Büchern und Zeitungen häufig mit patriotischer Klage erörtert worden. Wir erinnern uns aber nicht, sie je mit so viel Geist in einem universalen Zusammenhang gestellt gesehen zu haben, als von dem ehemaligen Handelsminister Jules Roche in einer der letzen Nummern des Pariser „Figaro." „Seid fruchtbar und mehret euch!" heißt die göttliche Weisung. Leider, klagt der französische Schriftsteller, sei das alte Gebot bei seiner Nation in tiefe Vergessenheit geraten. „Wenn wir von den Völkern reden, so wenden wir immer dieselben alten Beziehungen an. Frankreich, England, Rußland, Deutschland, alle Nationen stehen vor unserem Geiste als Persönlichkeiten, die sich durch die Zeitalter hindurch gleich geblieben sind. Da die Namen sich nicht verändert haben, so sehen wir sie instinktiv kraft einer den Worten innewohnenden Täuschung so an, als ob sie selbst in ihrem wechselseitigen Verhältnis, in ihrer Ausdehnung ihrer Macht, ihrem Reichtum, ihrer Bevölkerungszahl, in ihrer militärischen und wirtschaftlichen Stärke, in allen ihren mannigfaltigen Beziehungen sich auch nicht verändert hätten, und es fehlt wenig, so wären wir geneigt ein Wort Friedrichs des Großen dem Stil des Tages angepaßt anzuwenden. „Wenn ich König von Frankreich wäre, so dürfte ohne meine Erlaubnis kein Kanonenschuß in Europa losgehen." Ein flüchtiger Blick auf unseren armen Planeten, der gleichzeitig so groß und so klein ist, zeigt uns indessen, welche Umwälzungen der gegenseitigen Stellung sich während eines verhältnismäßig kurzen Zeitraums vollzogen haben.

Nehmen wir als Criterium für die Macht der Völker nur die Zahl ihrer Individuen an, so sehen wir gegen das Ende Ludwigs des Vierzehnten Frankreich unstreitbar an der Spitze de[illegible] lisierten Welt, die sich ihrerseits auf Europa beschränkt. Wir bilden eine Nation von ungefähr 20 Millionen Menschen, die einigste, bestverschmolzene von allen. Das eigentliche England zählt nach Macaulay kaum 6 Millionen Einwohner. Das aus dreihundert verschiedenen mit einander rivalisierenden Staaten zusammengesetzte deutsche Reich ist nicht volksreicher als Frankreich, und Oesterreich zählt im Ganzen etwa 10 bis 12 Millionen. Preußen ist eben zum Königreich erhoben worden; die Zahl der Unterthanen, über die der Kurfürst von Brandenburg in dem Augenblick gebietet, wo der Vertrag von Utrecht ihn als König anerkennt, beträgt aber kaum 2 Millionen. Rußland liegt am Ende der Welt, außerhalb der europäischen Bewegung; die Encyclopädie berichtet später, im Jahre 1765, daß die vom Zar 1824 angeordnete Volkszählung nur 6,640,000 Individuen männlichen Geschlechts ergeben hat, d. h. ungefähr 12 bis 13 Millionen Einwohner. Freilich erhöht Voltaire diese Zahl auf 24 Millionen und das Königreich Polen glänzt immer noch mit 10 bis 11 Millionen Einwohnern. Spanien mit 8 Millionen, das in tausend Stücke zersplitterte Italien mit 10 bis 11 Millionen ergänzen das Bild ungefähr so ziemlich.

Alles in Allem, Europa zählt allein in der Welt; die leitenden Völker umfassen 50 bis 60 Millionen, ganz Europa 120 bis 130 Millionen; in alledem steht Frankreich unstreitbar im ersten Rang nach Bevölkerung, Reichtum, Kraft und Bildung; so liegen damals die Dinge—und sie sehen nicht wesentlich anders aus bei Beginn der Revolution. Nur die Zahlen sind größer geworden beinahe im gleichen Verhältnis für jedes Land. Frankreich ist auf 25 Millionen gestiegen, das deutsche Reich auf dieselbe Zahl, Preußen auf 6 Millionen, Großbritannien auf 12. Frankreich ist indeß noch die zahlreichste und einheitlichste Nation—unter den Ursachen, die unsern siegreichen Widerstand gegen ganz Europa erklären, ist das sicher nicht die geringste.

Vor dem Siebziger Krieg besaßen wir diese Ueberlegenheit in der Welt noch. Rußland ausgenommen, das Alles in Allem in Europa und Asien 78 Millionen Einwohner zählte, steht Frankreich mit 38,192,000 Einwohnern immer noch in Europa voran. Oesterreich-Ungarn hat nicht ganz 36 Millionen; alle die damals noch getrennten Länder, die heute das deutsche Reich bilden, erreichen kaum dieselbe Zahl wie Frankreich allein. Das ganze vereinigte großbritannische Königreich übersteigt kaum 30 Millionen; die Ver. Staaten Nordamerika's stehen uns blos gleich.

Auch die Zeiten haben sich stark verändert! In Europa sind wir auf den fünften Rang gesunken, da wir kaum die 1,965,000 Einwohner, die uns der Verlust von Elsaß-Lothringen und der Krieg selbst kosteten, wieder eingebracht und von Neuem die Ziffer von 38 Millionen erreicht haben. Vor uns stellten sich—nach dem ungeheuren Rußland mit seinen 100 Millionen europäischer Einwohner—Deutschland mit einer Bevölkerung, die heute 52 Millionen betragen wird, Oesterreich-Ungarn mit mehr als 43 Millionen und sogar das vereinigte britische Königreich, das nahezu 40 Millionen zählt. Italien folgt uns nahe mit 31 Millionen und einer dichteren Bevölkerung als der unseren. Wir sind also vom zweiten auf den fünften Rang gesunken.

Aber nicht allein die Personen des großen geschichtlichen Dramas haben diese Veränderungen durchgemacht; auch der Schauplatz hat sich bis an die Grenzen der Erdkugel erweitert; neue furchtbare Mitspieler haben sich ins Kampfgewühl geworfen und täglich tauchen neue auf. Während wir in dem zur Neige gehenden Jahrhundert uns nur um 50 Prozent vermehrt haben, hat sich England nahezu vervierfacht, ist im Verhältnis also 7 bis 8 Mal stärker gewachsen als wir; Rußland hat sich mehr als verdreifacht, Deutschland mehr als verdoppelt (Preußen verfünffacht!), Italien nahezu verdoppelt. Und da sind noch die Ver. Staaten Nordamerika's, ehemals durch eine Fahrt von mehreren Wochen von uns getrennt, heute auf weniger als acht Taze uns angenachbart, mit ihren unerschöpflichen natürlichen Hülfsmitteln und ihren siebenzig Millionen Einwohnern unabläffig thätig, von rasender Initiativkraft. Da ist mit einer die unserige überragenden Bevölkerungszahl (mehr als 42 Millionen), Japan, das mit seinen ersten Schlägen im Völkerkampfe die ganze Welt in Staunen versetzte. Da rühren sich Indien und China in ihren unergründlichen Tiefen; und sie beunruhigen selbst die Kaufleute in Liverpool und Manchester, so daß sie sich beinahe vor dem Samen fürchten, den sie ausgestreut haben, und sich fragen, was aus ihrer bisher unbesiegten und unbesieglichen Industrie werden soll, wenn einmal 700 Millionen neuer Arbeiter und Concurrenten in den Wettkampf gegen ihre früheren Herren eintreten, von denen sie so lang ausgebeutet worden sind.

Wann hätte sich je in der Vergangenheit dem Menschenauge ein Schauspiel dargeboten, was diesem vergleichbar ist? Unsere Großeltern lebten auf einer Erde, auf der etwa 80 bis 100 Millionen Menschen die civilisierte Menschheit, die Nationen darstellten, die unter einander in blutigem oder friedlichem Kampf um die Vorherrschaft, Ruhm und Reichtum lagen; und das glückliche und mächtige Volk, dem sie angehörten, machte für sich allein ein Viertel dieser ungeheuren Versammlung von Nebenbuhlern aus, unter denen keine nationale Familie ihm an Bedeutung und Zahl gleichkam. Noch ist das zweite Geschlecht nicht erloschen, das ihren Lenden entsprungen, und es erkennt die Welt nicht wieder, die ihm in seinen Kindererzählungen und im Schulunterricht beschrieben wurde. Von einem Pol zum andern dehnt sich heute das Schlachtfeld; die kämpfenden Heere, mit denen man ohne Gnade und Barmherzigkeit um das tägliche Brot ringen muß, zählen bereits mehr als 600 Millionen Streiter, und der Augenblick ist nahe, wo diese Zahl sich mehr als verdoppeln wird durch das aktive Eingreifen Ostasiens.

Ja, es ist nicht mehr Zeit zu seufzen, beschauliche Betrachtungen zu pflegen, zu schlafen oder seine Kräfte zu verschleudern und die Zukunft des Vaterlandes der Unwissenheit, der Selbstsucht, der blinden und tötlichen Wut der Fanatiker preiszugeben. Und auch dazu ist nicht mehr Zeit zu vergessen, daß das Grund-Element der Stärke für die Nationen, ihr mächtigstes Werkzeug, ihr kostbarstes und fruchtbringendstes Kapital der Mensch selbst ist."

W. W. Howard, ein Augenzeuge über Armenien.

Unter den fünfzehn Berichterstattern, welche im December 1894 London verließen, um nach Armenien zu gehen und über die dortigen Zustände und die Greuelthaten der Türken und Kurden zu berichten, ist es nur einem einzigen gelungen, in Armenien einzudringen. Die Türken suchten das Eindringen der Berichterstatter auf alle Weise zu verhindern, damit ihre Schandthaten nicht an's Licht der Oeffentlichkeit gezogen würden. Der Eine, bei dem ihnen das nicht gelang, war William Willard Howard, ein ebenso kluger und gewandter, als mutiger und kühner Mann. Er nahm sein Leben in die Hand und drang, trotz des türkischen Verbotes in das Innere Armeniens ein. Er besuchte die Stätten, wo die Türken und Kurden Blutbäder angerichtet hatten und sah mit eigenen Augen, wie entsetzlich die Mörderbanden in Armenien gehaust hatten. Er entkam den türkischen Häschern glücklich und berichtete nun, was er gesehen. —

Als sich nun die Menschenliebe gegen die Armenier regte, um denselben Hülfe zu bringen, ging Howard als Hülfscommissär nochmals nach Armenien, um die Gaben verteilen zu helfen. Die türkische Regierung verbot ihm das Eindringen in Armenien und als er doch eindrang, setzte sie einen Preis auf seinen Kopf. Die Kurden schoßen nach ihm, Banditen nahmen ihn gefangen und er mußte sich von ihnen loskaufen: seine Reise war voll von Gefahren und Drangsalen. Doch Howard überwand sie alle, entkam glücklich den Händen der Türken und hat nun in einem Buche (Horrors of Armenia) die Schreckensscenen, die er sah, frisch und wahr geschildert, wie nur ein Augenzeuge es thun kann. Die armenische Hülfsgesellschaft in New York sendet das Buch frei aus und bittet um dessen Verbreitung.

Wenn man die Schrift dieses Augenzeugen liest, dann gehen einem erst die Augen auf über Armenien. Die gegenwärtige Lage des Landes schildert der Verfaßer wie folgt:

„Armenien ist seinem Schicksal überlassen. England hat seine Proteste und Drohungen zurückgenommen, Rußland schaut weiter nach Osten, und die andern Mächte stehen stumm und gleichgültig da und überlassen das älteste

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

christliche Volk ruhig den Krallen des unmenschlichsten Ungeheuers aller Zeiten. Nach anderthalb Jahren voll erhobener Proteste und Drohungen hier und leerer Versprechungen dort, aber auch voll von den Notschreien gemarterter Männer, entehrter Frauen und Mädchen und verwaister und verhungernder Kinder ist Armenien heute noch schlimmer daran, als je zuvor. Das Ende vom Lied der Versprechungen des Sultans sind 3000 zerstörte Dörfer, 50,000 gemordete Armenier, eine halbe Million hungernder und entblößter Menschen, Stillstand aller Geschäfte und ein fleißiges, friedliches Volk in Gefahr, völlig ausgerottet zu werden.

„Während des langen Winters hat der kurdische Tiger geruht. Jetzt, da der Frühling auf die Berge steigt und im Maienduft der Schnee zerschmilzt, regt sich bald die alte Raub- und Mordlust wieder. Und konnte der Sultan angesichts der britischen Bedrohung mit Krieg und Teilung der Türkei die Blutbäder vom Oktober, November und December 1895 anordnen; wie viel mehr kann und wird er dann an der Vernichtung der Armenier weiter arbeiten, wo sich England ihm nicht mehr drohend entgegenstellt.“—

So berichtet Herr Howard. Die Feder sträubt sich auf Deutsch wiederzugeben, was er über das entsetzliche Los der armenischen Frauen und Mädchen berichtet, die eine erwünschte Beute der Mörder ihrer Männer und Väter geworden sind. Was die Tag für Tag von Türken und Kurden erdulden müssen, das ist viel schlimmer als der Tod. Und die Gesandten der Mächte schweigen still und Europa sieht diesen Teufeleien ruhig zu. Welche Schmach für unsre Zeit! Hoffen wir, daß Howards Buch Europa und Amerika die Augen öffnet und die Christen wenigstens willig macht, die furchtbaren Leiden der Armenier zu lindern.

Unsere Vorfahren beteten sonntäglich: „Vor des Pabsts und der Türken Mord, errett' uns lieber Herre Gott.“ Wir sollten die armen Armenier in unsere Fürbitte einschließen.

(Deut. Volksfrd.)

Wichtige Ausgrabungen.

Die Ruinen des alten Thamugadi in Numidien sind durch die Franzosen aufgedeckt worden. Aus dem Berichte des Leiters der Ausgrabungen, des Herrn Albert Balla, sei folgendes mitgeteilt. Timgad, im Altertum Thamugadi genannt, liegt im Departement Constantine in Algerien, nicht weit von dem alten Lambessa, und war das Standquartier der berühmten dritten Legion. Kräftiger militärischer Schutz war hier eine Notwendigkeit, denn es galt, die unruhigen Berberstämme im Zaume zu halten, die stets bereit waren, das römische Joch abzuwerfen und plündernd und zerstörend in die reichen Ebenen des Küstengebietes einzufallen. Die von Trajan im Jahre 100 erbaute Stadt hatte eine Blütezeit von viereinhalb Jahrhunderten erlebt, als Belisar Nordafrika eroberte. Die Siege des byzantinischen Feldherrn führten zu Thaten, die an die Russen im Jahre 1812 erinnern; denn die eingeborene berberische Bevölkerung verwüstete die Felder und zerstörte die Städte, damit die Eroberer sich nicht im Lande festsetzen könnten. Da ist auch Thamugadi zu Grunde gegangen und hat dann unter dem Schlamm, den die Regengüsse von den Bergen herabspülten, unter dem Sande, den der Scirokko herbeitrug, länger als zwölf Jahrhunderte verborgen gelegen. Die wichtigsten der nun wieder ans Licht gebrachten Bauten mögen hier erwähnt werden. Ein Triumphbogen mit drei Thoren, der mit Säulen und mit Statuen geschmückt ist, steht noch fast ganz aufrecht. Im Schutze von prächtigen Säulenhallen sind schöne Kaufläden aneinandergereiht, und sehr gut eingerichtete öffentliche Aborte zeigen, daß auch diese Errungenschaft der Neuzeit schon im Altertum bestanden hat. Auf dem Forum (dem Marktplatze) steht eine große Basilika, die das Gebäude des Handelsgerichts war. Außerdem sieht man auf dem Forum Magazine, Hallen für gesellige Zwecke, ein Gefängnis, eine Kurie, wo der Gemeinderat tagte, einen Tempel des Sieges und eine sehr große Anzahl Pidestale, worauf die Bildsäulen der Kaiser und berühmter Männer gestanden haben. Das an einen Hügel angelehnte Theater konnte viertausend Personen aufnehmen. Auf dem Kapitolplatze steht ein kolossaler Tempel des Jupiter, aber seine 15 Meter hohen Säulen sind umgestürzt und bedecken mit ihren Trümmern den Boden. In den prächtigen Thermen sind die verschiedenen Ladenräumlichkeiten vollkommen wohlerhalten. Auf einem Markte, der zum Teil überdacht war, stehen noch die steinernen Tische, auf denen die Waren zur Schau ausgelegt wurden. Aus der christlichen Zeit stammen mehrere reich mit Mosaik und Skulpturen geschmückte Kirchen und eine große Citadelle. Alle Straßen sind sehr gut gepflastert. Die Kloaken nehmen wieder das Regenwasser auf, welches sich in den nun freigelegten Straßen ansammelt, und die alten Brunnen, welche die Stadt versorgten, sind wieder zur Aufnahme des Trinkwassers bereit, das die bevorstehende Erneuerung der römischen Leitung in jene steinernen Behälter fließen lassen wird. Die Privatbauten nehmen das Interesse nicht weniger in Anspruch als die Monumentalbauten. Dasselbe gilt von den militärischen Anlagen, sowie von Aquädukten, Stadtthoren, Friedhöfen und Vorstädten. Alles in allem ist dies der erste und einzige Fall, daß die römische Kunst der Kaiserzeit sich uns in so geradezu wunderbarer Vollständigkeit vor die Augen stellt. Natürlich haben örtliche afrikanische Einflüsse auf diese Werke eingewirkt, aber das hindert nicht, daß wir hier über jene so wichtige Kunstepoche Aufschlüsse erhalten, die uns das einer älteren Zeit angehörige und mehr griechisch geartete Pompeji nicht hat geben können. So hat der an archäologischen Schätzen so reiche Boden des antiken Numidiens ein Studienmaterial hergegeben, aus dem die Kunstwissenschaft noch großen Nutzen ziehen wird.

Zunahme der Verbrechen.

Eine unlängst in unserem Congreß eingereichte Gesetzesvorlage, die Zahl solcher Verbrechen, welche mit Tod bestraft werden, zu vermindern, d. h. für manche dieser Verbrechen ein geringeres Strafmaß zu setzen, hat dazu beigetragen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die erschreckende Thatsache der Zunahme der Verbrechen in unserem Lande zu lenken. Es wird oft die Behauptung ausgesprochen und leider nicht ganz mit Unrecht, daß in keinem civilisierten Staatswesen Leben und Eigentum mehr gefährdet seien, wie in den Ver. Staaten, daß sogar in Rußland weniger Mord und Totschlag, weniger Raub und Diebstahl vorkommen, als in unserer gepriesenen Republik, und daß das Eigentum überall sonst sich eines größeren Rechtsschutzes erfreue. Vor Jahrzehnten war das noch wesentlich anders; eine solche Behauptung konnte zu jener Zeit nicht wohl gemacht werden.

Nicht nur ist die Zahl der Verbrechen in Zunahme begriffen; die Raffiniertheit derselben ist auch eine größere. Erinnern wir uns nur an die verbrecherischen Handlungen neueren Datums. Cripple Creek in Colorado ist zweimal hinter einander in Brand gesteckt worden, um den Mordbrennern während der Aufregung und Verwirrung Gelegenheit zu geben, die Kassenschränke der Ersten National-Bank zu sprengen. Gleiches ist in Victor, Colorado, versucht worden, und fast jede Woche kommt es vor, daß Bahnräuber zwecks der Plünderung des Expreßwagens Züge zum Entgleisen und dadurch die Reisenden in Lebensgefahr bringen. Mit Schaudern nur erinnert man sich einer Bluthat, wie Jackson und Walling gemeinschaftlich sie verübten, die ihr Opfer nach Cincinnati kommen ließen, um es dann mit einer Brutalität zur Schlachtbank über den Fluß nach Kentucky zu bringen, wie das nur verlierten Menschen oder menschlichen Teufeln möglich ist. Von Entsetzen wird man erfaßt, wenn man daran denkt, wie ein kaum den Knabenjahren entwachsener Junge in der Nähe von Akron, O., seine Opfer im friedlichen Schlaf überfällt und fast alle Glieder einer Familie hinmordet. Ein Scheusal wie Holmes, der vor einigen Wochen mit einer Lüge auf den Lippen am Galgen endete, hat Europa noch gar nicht erzeugt. Ein Mensch mit Universitätsbildung der des Geldes wegen unschuldige Mädchen verführt und dann abschlachtet, seine sog. Freunde kalten Blutes umbringt und fast ganze Familien ausrottet, ein solcher Ausbund aller Unmenschlichkeit konnte nur in einer Atmosphäre, wie wir sie haben, ausgebrütet werden. Einen ihm ebenbürtigen Genossen hat dieser Unmensch sogar in der Person eines vorgeblichen Predigers von Utah der es selbst wagte, mit seinen bluttriefenden Händen das Heiligtum Gottes zu entweihen und durch seine ruchlosen Thaten das heilige Predigtamt zu schänden.

Nach dem Censusbericht enthielten die Gefängnisse unseres Landes am 1. Juni 1890 82,329 Verbrecher. Davon waren 75,924 männlichen und 6405 weiblichen Geschlechts. Bei einer Gesamtzahl von 32,067,880 männlichen und 30,554,370 weiblichen Einwohnern giebt das auf je 422 der erstern und je 4770 der letztern einen Verbrecher. Die Zahl der männlichen Verbrecher ist mehr wie zehn Mal so groß als die der weiblichen. Während die Bevölkerung des Landes zwischen 1880 und 1890 von 50,155,783 auf 62,622,250 oder um nahezu 25 Procent stieg, stieg die Zahl der Verbrecher von 58,609 auf 82,329 oder um völlig 40 Procent! Wo liegt die Ursache und was muß geschehen, um dieser Ueberhandnahme des Verbrechertums in unserem Lande Einhalt zu thun?

Von den erwähnten 82,329 Verbrechern waren 57,310 weißer und 25,019 dunkler Hautfarbe. Bei einer Gesamtbevölkerung von 54,983,890 Weißen und 7,638,360 Farbigen ergiebt sich hieraus, daß unter je 958 Weißen und je 305 Farbigen ein Verbrecher war. Das Verhältnis der farbigen Verbrecher zur Gesamtzahl der farbigen Einwohner war also mehr als 3 Mal so groß wie das der Weißen.

Andrew D. White, im ganzen Lande als ein Mann von gründlichem Wissen und zuverlässiger Beobachter bekannt, hat das Verbrechertum und besonders das Mordwesen in den Ver. Staaten zum Gegenstand specieller Studien gemacht und unterbreitet darüber statistische Belege, welche geradezu Schaudern erregen müssen. Diesen zufolge sind im Jahre 1895 nicht weniger als 10,500 Morde in den Ver. Staaten verübt worden, 700 mehr als in 1894 und 6270 mehr als in 1890. Von den 10,500 Mordthaten haben nur 132 ihre gesetzliche Sühne gefunden. Also sind in jenem Jahre nicht weniger als 10,368 Mörder, wenn auch nicht gerade alle, so doch die meisten straffrei ausgegangen, und jedenfalls hat der größte Teil derselben das ihnen gebührende Strafurteil nicht empfangen. Und ist nicht anzunehmen, daß gerade darin eine der Hauptursachen der schreckenerregenden Zunahme des Verbrechertums liegt, weil eine große Anzahl der Mörder und anderer Verbrecher dem strafenden Arm der Gerechtigkeit entgehen? Warum dies so ist, haben wir eben schon dargethan. Aber sollte angesichts der offenbaren Thatsache von der beständigen Zunahme der Verbrechen nicht endlich die Zeit gekommen sein, darin Wandel zu schaffen? Leicht wird das allerdings nicht sein. Es bedarf nebst mancher andern Hebung von Uebelständen einer gründlichen Reorganisation des Gerichtswesens und besonders einer strengeren Durchführung der Gesetze ohne Ansehen der Person. In der Familie, in Kirche und Schule muß dahin gewirkt werden, daß durch den christlichen Einfluß eine bessere Moral unter dem Volke bewirkt wird, damit Ehrfurcht vor Gott und dem Gesetz die Menschen abhält, Gesetzesübertreter zu werden.

Böse Gesellschaften verderben gute Sitten.

Sitten sind ererbte, allgemeine Gewohnheiten eines Geschlechtes, eines Volkes. Es giebt gute und böse Gewohnheiten, gute und böse Sitten. Gute Sitten sind von größerer Wichtigkeit, als Gesetze, denn von den Sitten hängen die Gesetze in hohem Maße ab. Gesetze berühren uns nur dann und wann, die Sitten aber reizen oder besänftigen, vergiften oder reinigen, heben oder erniedrigen, verwildern oder verfeinern durch ihren beständigen, mächtigen, wenn auch oft unvermerkbaren Einfluß. Sie drücken unserem Leben Gestalt und Färbung auf. Je nach ihrer Beschaffenheit fördern sie die allgemeine Sittlichkeit, oder vernichten dieselbe.

„Gute Sitten vermochten bei den alten Germanen mehr, als anderswo gute Gesetze,“ rühmt schon der Römer Tacitus. Diese Sitten unserer heidnischen Ahnen wurden durch das Evangelium geheiligt und zu christlichen Sitten, welche heutzutage jedes Kind aus seinem Elternhaus, wenn dies letztere das ist, was es sein soll, als ein unschätzbares Gut ins Leben mitnimmt. Und diese guten Sitten sind ihm heilsame Schranken, die es vor Abirrung auf verkehrte Wege bewahren können. Werden sie aber „verderbt“, so ist der Sünde Thür und Thor geöffnet: Darum ist es nötig, vor ihrer Verderbnis zu warnen. Böse Gesellschaften aber verderben gute Sitten. Wer hätte nicht schon gesehen und kannte nicht solch' unglückliche Opfer, die durch böse Gesellschaft leiblich und geistig ruiniert worden sind. Darum sagt auch das Wort Gottes: „Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.“ Diesen goldenen Spruch gilt es zu beherzigen. Schon manch' einer, der glaubte, sich über denselben hinwegsetzen zu dürfen, hat erfahren: „Wer Pech anrührt, besudelt sich.“ Freilich, mit dem Strome schwimmt man leicht, aber „mitgegangen, mitgehangen.“ Süßer Sang hat schon manchen Vogel betrogen, daß er gefangen wurde. — Darum merke guten Rat: „Trau, schau, wem?“

Freilich bedarf der Mensch, insonderheit der junge, der Gesellschaft. Sie kann ihm, ist sie rechter Art, Stütze und Stab auf dem Weg des Lebens sein, weil gute Beispiele fördern und im Guten stärken. Darum suche Freunde, die Gott vor Augen und im Herzen haben. Kannst du aber gute Gesellschaft nicht haben, dann „lieber allein, als in böser Gemein.“ Und allein bist du doch nie, denn Gott ist bei dir und wohl dir, wenn du auch bei ihm bist. Uebrigens ist auch ein gutes Buch eine gute Gesellschaft, und die Bibel sogar die beste. Ist sie unsere Begleiterin, dann braucht uns um gute Gesellschaft nie und nirgends bange zu sein.

Heuschreckenbekämpfung.

Ueber die Bekämpfung der Heuschrecken berichtet die landwirtschaftliche Versuchsstation in Minnesota Folgendes: Im Juni 1895 war eine Fläche von 36—40 Quadratmeilen von Heuschrecken sehr heimgesucht, an manchen Stellen bedeckten dieselben den Boden gänzlich, während an anderen Stellen nur wenige zu sehen waren. Dies bewies, daß die jungen Heuschrecken noch auf dem Platze waren, auf dem sie geboren wurden. Der Schaden, den sie angerichtet hatten, war, da sie auf Weideland waren, nicht sehr bedeutend, da sie aber im Begriff waren, in die Timothe- und Getreidefelder einzufallen, so durfte man mit der Bekämpfung nicht lange warten. Man kam überein, Heuschreckenapparate und Kerosine anzuwenden, da es für andere Mittel schon zu spät war. Es wurden 230 solcher Fangapparate in Taylor Falls, Rush City und Duluth in Betrieb gesetzt und 92 Fässer Petroleum verwendet.

Diese Fangapparate wurden auf folgende Art gemacht: Eisenblech, so wie man es zu Ofenröhren verwendet, wurde an den Seiten 1½ Zoll hoch aufgebogen und in den Ecken zusammengenietet. Auf diese Art wurde eine flache Pfanne gebildet, die 11 Fuß lang, 2 Fuß breit und 1½ Zoll tief war. Am Boden dieser Pfanne wurden 6 Leisten angenietet, an denen die Läufer, auf denen die Pfanne ruhte, befestigt wurden. Am hinteren Ende der Pfanne wurde in der ganzen Länge ein leichter hölzerner Rahmen angeschraubt, der 1½ Fuß hoch war. Auf diesen Rahmen wurde nun ein Segeltuch befestigt. Die Aufgabe dieses Rahmens war, alle Heuschrecken, die über die Pfanne springen sollten, wieder zurück und in die mit Petroleum gefüllte Pfanne zu werfen.

Die Läufer, auf denen die Pfanne ruht, waren aus Holz gemacht und waren aufgebogen, ähnlich wie Schlittenkufen. Diese Läufer wurden nun durch ein wagrechtes Holz verbunden, an dessen beiden Enden Stricke befestigt, die dann in der Mitte an einen Wagentrittel gebunden wurden, an dem das Pferd angespannt wurde. Manchmal wurden 2 solcher Fangapparate mittelst einer langen Stange und Stricken verbunden; ein Pferd konnte dieselben leicht ziehen. Vor der Pfanne wurde ein Strick befestigt, der auf der Erde hinschleifte und die Aufgabe hatte, die Heuschrecken aufzujagen, damit sie in die Pfanne springen. In die Pfanne wurde zuerst ein mit Wasser durchtränktes Tuch gelegt und dann ungefähr 1 Pint Petroleum (Kerosine) darauf geschüttet. Das Segeltuch wurde mit Petroleum getränkt. Dieser Apparat wurde dann über die Felder, auf denen die Heuschrecken massenhaft saßen, gezogen und in kurzer Zeit sah man, daß die Pfanne mit toten oder sterbenden Heuschrecken gefüllt war.

Die geringste Berührung mit Petroleum ist für die Heuschrecken tötlich, dasselbe überzieht den ganzen Körper derselben und scheint anfangs eine Art Starrkrampf hervorzurufen. Viele Heuschrecken, die schon in der Pfanne waren und deshalb mit Petroleum bespritzt, sprangen wieder heraus, aber in wenigen Minuten waren sie tot.

Die Farmer in der heimgesuchten Gegend beobachteten mit großem Interesse diese Versuche, die auf der Farm des Herrn Stannard gemacht wurden und viele machten sich selbst solche Apparate und eröffneten den Kampf gegen diese gefährlichen Feinde ihrer Felder. Trotz aller Mühe hätte aber die Bekämpfung nicht viel geholfen, wenn nicht die Witterung die Farmer unterstützt hätte. Zur Zeit als die Heuschrecken, alles verwüstend, von Feld zu Feld zogen, fielen ab und zu leichte Regen, die den Pflanzen sehr zu gute kamen, auf die Heuschrecken aber, die Nässe nicht gut vertragen können, ungünstig wirkten. Später, als diese Regen aufhörten, standen die Hafer-, Weizen- und Roggenfelder so schön und die Pflanzen so dicht, daß sie den Boden beschatteten und dadurch die Feuchtigkeit zurückhielten. Solche Felder werden von den Heuschrecken gemieden oder doch nur an den Rändern beschädigt. Felder aber, auf denen die Frucht nicht so gut stand, namentlich Haferfelder, wurden verwüstet. Im Allgemeinen wurden nur Wiesen und Weiden stark beschädigt.

Mit den Fangapparaten wurde eine ungeheuere Menge von Heuschrecken vernichtet und nur diesem Umstande ist es zu verdanken, daß dieselben sich nicht weiter im Staate ausbreiteten. Wie viele Heuschrecken man mit so einem Fangapparate töten kann, ist schwer anzugeben, da viele wieder aus der Pfanne springen, aber da sie mit dem Petroleum befeuchtet sind, auch zu Grunde gehen. Wenn aber an einem Tage auch nur 5—6 Buschels Heuschrecken aus der Pfanne genommen werden, so kann man wohl annehmen, daß 50—60 Buschels mit dem Apparat getötet wurden. Wenn auch nur 10 Prozent dieser Menge getötet würden, so würde sich diese Arbeit doch bezahlen. Kerosine hat auch noch den Vorteil, daß es einen unangenehmen Geruch hinterläßt, der die Heuschrecken veranlaßt, andere Felder aufzusuchen. Da das Kerosine aber auch Pflanzen tötet, so muß man mit dem Apparat vorsichtig umgehen, da man sonst viel Schaden anrichten kann.

Obwohl diese Fangapparate auf ebenen Feldern sehr gute Dienste leisten, so können sie doch dort, wo noch Stumpfen stehen, in der oben beschriebenen Art nicht verwendet werden. Einige Farmer, die auf solchem stumpfenreichen Lande wohnen, benützen daher diesen Apparat in der Weise, daß sie die Heuschrecken in dieselben treiben und retten auf diese Art ihre Felder. Diese Arbeit geht wohl viel langsamer vor sich, aber es hilft doch.

Dort, wo man solche Fangapparate nicht anwenden kann und wo man Vieh und Hühner von den betreffenden Feldern abhalten kann, giebt es kein besseres Mittel, die Heuschrecken zu töten, als ihnen vergiftete Kleie vorzulegen. Man macht diese, indem man trockene Roggen- oder Weizenkleie mit Parisergrün oder London Purple gut mischt, auf 25 Pfund Kleie nimmt man 1½ bis 2 Pfund des Giftstoffes. Nachdem dies gemischt, setzt man so viel Wasser dazu, daß es einen Teig giebt, den man in Ballen formen kann, die nicht auseinander bröckeln. Manchmal setzt man dem Teig auch etwas Molasse dazu, damit er nicht so trocken wird.

Obwohl man durch diese Mittel viele Heuschrecken töten kann, so bleibt das beste Mittel doch Tiefpflügen des Bodens im Herbst oder im zeitigen Frühjahr, weil dadurch die Eier der Heuschrecken vernichtet werden.

(Gartenbau Ztg.)

Ein dankbarer Neger.

Während des Bürgerkrieges war auch ein reicher Sklavenhalter aus dem Baumwollen-Gürtel in die südliche Armee eingetreten, hatte tapfer mitgefochten und war endlich in einer der letzten Schlachten für eine verlorene Sache gefallen. Seiner Witwe hatte er nichts als mehrere verschuldete Plantagen und etwa hundert freigelassene Sklaven hinterlassen, die nicht mehr ihr Eigentum waren.

Unglücklicherweise verlor sie auch durch Mißwirtschaft ihrer Agenten und Advokaten eine Plantage nach der andern. Dazu stellte sich mit zunehmendem Alter auch Krankheit ein, so daß sie zuletzt vollständig von einem ihrer früheren Sklaven abhängig wurde.

Doch der Neger, dem sie einst zu einem eigenen Heim verholfen hatte, erzeigte sich dankbar. Als sie nämlich eingesehen hatte, daß die Verwaltung ihrer Plantagen für sie zu viel sei, hatte sie die Treue einer Anzahl ihrer Schwarzen dadurch belohnt, daß sie ihnen kleine Farms gerichtlich verschreiben ließ. Auf diese Weise hatte dieser betreffende Neger den Besitztitel auf 26 Acker mit einer Hütte erhalten.

Von Anfang an verbesserte er sich. Er fand seinen Lebensunterhalt auf seiner Farm und konnte jährlich noch ein Sümmchen zurücklegen. Nach einigen Jahren kaufte er eine zweite Farm und verdoppelte seine Einkünfte. So folgten noch mehrere Ankäufe bis er ein wohlhabender Bauer geworden war.

In seinem Glück vergaß er jedoch seine alte Herrin nicht. Als diese ihr ganzes Besitztum verloren hatte und sich niemand in ihrem Alter ihrer annahm, rettete sie dieser Neger vom Untergang und wurde ihr treuster Beistand.

Beide sind noch am Leben. Am ersten Tage jedes Monats zieht der Negerfarmer hundert Dollars und schickt diesen Wechsel der alten Frau, deren Sklave er in seiner Jugend war. Anfangs hatte sie sich geweigert, dieses reiche Almosen anzunehmen, aber mit Thränen in den Augen hat er es ihr aufgenötigt.

Dieser regelmäßige Zuschuß ist jetzt ihre einzige Hilfsquelle.

Vom Bernstein.

Der Hauptfundort des Bernsteins sind die Küsten der Ostsee. Die Ausbeute ergab im Deutschen Reiche im Jahre 1894 rund 4400 Centner, während im Vorjahr nur etwa 3400 Centner gewonnen wurden. Nur etwa 120 Centner wurden durch Schöpfen, Baggern und Lesen am Strande zusammengebracht, die Hauptmasse stammt aus den beiden der Firma Stantien & Becker gehörigen Bergwerken Palmnikken und Kraxtepellen. In diesen und in der Hausindustrie waren 1200 Personen beschäftigt. — Hier in Amerika hat man das edle Harz bisher noch nicht in Quantitäten gefunden, die die Ausbeute gelohnt hätten, doch haben neuliche Entdeckungen beim Cap Sable am Magothyfluß in Maryland die Hoffnung erneuert, daß man doch mit der Zeit noch reichere Funde machen könne.

Ein Sommer-Heilmittel
— gegen —
Unverdaulichkeit und Kopfschmerz
: : : : ist : : : :
Dr. August Koenig's
HAMBURGER
TROPFEN.
Diese Leiden sind allgemein, aber diese ausgezeichnete Medizin ist das beste für sofortige Linderung.

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von J. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

24. Juni 1896.

— Wir erhielten eine Korrespondenz und Todesanzeige des Aeltesten Jakob Wipf von Alexandria, Süd-Dakota, aber ohne Namensunterschrift und weil wir es zur Regel haben keine Korrespondenz zu veröffentlichen, wo nicht der volle Name für uns unterschrieben ist, erscheint auch diese Korrespondenz nicht in dieser Nummer. Wenn der Schreiber uns aber seinen Namen einschickt, so veröffentlichen wir die Korrespondenz in nächster Nummer. Wünscht er den Namen nicht veröffentlicht so möge er es in seinem Briefe erwähnen.

— Aus den letzten Briefen von Br. G. L. Bender, von unserm Verlagshause, erfahren wir, daß er sich gegenwärtig in Manitoba aufhält, wo er etwa drei oder vier Wochen in geschäftlichen Angelegenheiten für das Verlagshaus, und zur selben Zeit auf Besuch, um unsere werten Kunden etwas kennen zu lernen, zu verweilen gedenkt. Wir trauen zuversichtlich, daß den Rundschau- und Heroldlesern der Besuch angenehm sein wird, und daß Mancher die Gelegenheit benutzen wird seine Wünsche dem Br. Bender mitzuteilen, damit derselbe sie uns hier zukommen lassen kann und wir somit gegenseitig gebessert werden. Auch wer rückständige Zahlungen zu machen wünscht kann sich einige Cents sparen, wenn er das Geld dem Br. Bender übergiebt, der es dann gleich hieher sendet und es sobald als möglich quittiert wird. Auch Br. Lehman, unser Geschäftsführer, gedenkt in diesen Tagen sich in Manitoba sehen zu lassen und würde sich freuen mit vielen unserer Leser bekannt zu werden.

Wir haben unserer Bücherliste nicht längst drei wertvolle Bände hinzugefügt, welche wir hiermit unseren Lesern zu mäßigen Preisen anbieten.

Biblische Poesien für Kinder, von Chr. Gottl. Barth, mit Abbildungen ist ein Büchlein von 192 Seiten und enthält 73 Gedichte geeignet für die Alt-Testamentlichen Biblischen Geschichten und 60 Gedichte geeignet im Zusammenhang mit den Neu-Testamentlichen Geschichten zu lernen. Jeder deutsche Lehrer sollte eines dieser Büchlein haben, oder es sollte sich doch in jeder deutschen Schule eines befinden und tüchtig benutzt werden.
Mit Pappdeckel gut eingebunden 40 Cts.

Biblische Geographie von J. Frohnmeyer mit 76 Bildern und einer Karte des heiligen Landes ist ein zweites Buch, welches im Studium der Biblischen Geschichten von großem Nutzen wäre und sich besonders für den Lehrer und den älteren Schülern eignet. Enthält 400 Seiten Beschreibungen biblischer Länder mit einem Register am Ende. Broschüre zu 75 Cts; gut eingebunden $1.10.

Onkel Toms Hütte oder Negerleben in den Sklavenstaaten von Nordamerika von H. Beecher-Stowe schildert den Handel und die Behandlung der Neger zur Sklavenzeit in sehr sympatischer und interessanter, dennoch wahrheitsgetreuer Weise. Es ist belehrend und fesselnd und wird viel gelesen Leinwandeinband 50 Cts.

Wir haben jetzt eine bessere Auswahl von Sonntagschulkarten als je zuvor. Neue, schöne Karten werden stets hinzugethan. Mehr als zwanzig Sorten von denen man wählen kann. Ein Packet zur Probe nur 15 Cents.

Biblische Naturgeschichte von Ad. Kinzler. Neunte verbesserte Auflage, mit 60 kolorierten Abbildungen auf vier Bildertafeln und 61 Holzschnitten. Enthaltend eine Beschreibung der Tierwelt, des Pflanzenreichs und des Mineralreichs. Hübsch in Leinwand gebunden, mit goldnem Abdruck und Titel. 307 Seiten. Preis 75 Cents.

Mein Bilderbuch. Ein sehr schönes Büchlein für die Kinder. 64 Abbildungen. Schön in Leinwand gebunden mit goldnem Abdruck und Titel. Preis 25 Cents.

Die Pilgerväter oder Geschichte der christlichen Ansiedler von Massachusetts, Connecticut und Rhode Island. Sehr interessant für solche, die die Geschichte der Neu-England Staaten und ihre Ansiedlung gründlich kennen lernen möchten. Die Gründe werden angegeben weshalb die Väter ihre Heimat verließen um hierher zu kommen; beschreibt den Fortschritt der Ansiedlung und die Freiheit, welche ihnen hier zu teil wurde. Schön in Leinwand gebunden, 99 Seiten. Preis 25 Cents.

Geschichte der Erzväter in deutscher oder englischer Sprache. Eine wertvolle Hilfe im Studium der alttestamentlichen Charaktere. Sehr interessant. In Leinwand-Einband, 383 Seiten. Preis 60 Cents.

Das Leben des Richard Baxter u. des John Bunyan. Das Leben dieser beiden treuen Männer giebt viel Raum zum Nachdenken und spornt den Leser an ein höheres christliches Leben zu erreichen. In Leinwand schön gebunden, 70 Seiten. Preis 20 Cts.

Gerade zur Hand-Stalker's „Das Leben Jesu." Dieses ausgezeichnete Werkchen hat im Englischen großen Absatz gefunden, und seit es in die deutsche Sprache übersetzt worden ist wird es auch bei den Deutschen mit Eifer gelesen werden. Es ist es wert. Bibelforscher und Sonntagschularbeiter werden das Büchlein als gute Hilfe begrüßen, dieweil es eine umfangreiche Geschichte der Geburt, Vorbereitung und Mission Christi giebt. Dieses Buch sollte in jeder christlichen Familie einen Platz haben. Preis, in schönem Ledereinband, 45 Cents.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament" 2c. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung." Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe." Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen." Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit." Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt." 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt," Joh. 3, 5. 2c. 2c. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein wertvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abteilungen mit etlichen Hauptreden von Hans Denk, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Deckel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichnis findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, INDIANA.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft erteilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

☞ Werte Rundschau! Weil du ein zuverlässiger Bote bist, so nehme ich Zuflucht zu dir, um meinen Bruder Heinrich Kröker, der kürzlich von Rußland zum Besuch nach Amerika gekommen ist, zu berichten, daß wir wieder von Nord-Minnesota zurück in unsere alte Heimat gekommen sind und wünschen, daß der liebe Bruder uns auch besuchen möchte. Wenn Jemand, der die Rundschau liest, weiß, wo mein Bruder sich aufhält, so möchte er ihm dieses zu lesen geben.

Franz Kröker,
Mountain Lake, Minnesota.

☞ Ein Schreiber dieses werten Blattes, Peter Gröning, nennt es in No. 4 mit Recht einen sicheren Boten, der Nachrichten nach verschiedene Gegenden bringt. Dieser Peter Gröning ist, wenn ich nicht irre, mein Neffe, Sohn des Joh. Gröning und Helena Gröning, geborene Krause. Weil ich die Adresse nach jenen lieben fernen Verwandten nicht weiß, so will ich ein paar Worte durch die Rundschau von uns hören lassen. — Von den in Rußland gebliebenen Geschwistern habe ich noch drei Brüder — Wilhelm, Jakob und Franz Krause und eine Schwester Aganetha am Leben und sind auch, dem Herrn sei Dank, alle ziemlich gesund, was ich auch Euch allen von Herzen wünsche.

Es grüßt in Liebe Euer Bruder und Onkel. Abraham Krause.

Meine Adresse ist:
Süd-Rußland, Gouv. Jekaterinoslaw,
Kreis Werchnedneprowsk,
Wessels, Ternower Wollost, Steinfeld.

— Wir sehen die Nutzlosigkeit von Streitigkeiten bei Hiob und seinen Freunden; denn wenn Gott nicht dazwischen getreten wäre, so würden sie heute noch streiten, wenn sie so lange gelebt hätten.

Zur Katastrophe des 27. Mai in St. Louis.

Tief ergriffen blicken wir zurück auf das entsetzliche, Mark und Bein erschütternde Ereignis, welches ungeahnt, Tod und Verderben bringend, plötzlich über St. Louis und über die Memorial Gemeinde besonders hereingebrochen ist. — Herzzerreißendes Weh und Jammer hat die Macht des entfesselten Elements zu Tage gefördert. Der Orkan hat den Greis in Silberlocken, den unschuldigen Säugling an der Mutter Brust nicht verschont. Abgehärmte Witwen, verlassene Waisen, Häupter, welche von dem großen Elend, das sie betroffen hat, über Nacht grau geworden sind, schleichen still und mutlos durch die verödeten Straßen oder bahnen sich mühsam über Bäume und Schutt zu dem „Grabe ihrer Habe." Ach, und wenn es doch nur die bloßen Trümmer des Hausrats wären, auf welchen ihr geisterhafter Blick haftet. Nein, nach etwas weit wertvollerem sucht ihr geängstigtes, abgehärmtes Antlitz. Stundenlang stehen sie da im strömenden Regen, den sie nicht achten bis endlich die den Schutt Hinwegräumenden eine emporgestreckte Hand, als ob sie noch nach Hülfe ausgereckt sei, ergreifen und von Trümmerfesseln gelöst dem harrenden Weibe, den jammernden Kindern ihren Gatten und Vater tot aus dem Schutt zustellen. Grausig sind die Bilder, die sich dem Auge der Vorübergehenden auf dem Schauplatz des Unglücks zeigen, oder die Scenen, welche sich im Totenhause bei der Erkennung der Toten seitens der lebenden Angehörigen abspielen. — Da liegen sie neben einander, die vom Unglück Ueberraschten, mit entstellten Zügen und zerschmetterten Gliedern! Kinder, in der Blüte ihres Lebens hinweggerissen von den liebenden Elternherzen. Jünglinge und Jungfrauen, im schönen Mai ihrer rosigen Träume von Glück und Zukunft. Harrende Bräute, nahe am Ziele ihrer Sehnsucht. Kräftige Männer voll starken Muts und thatenreich, Gattinnen und Mütter, Großväter und Großmütter — ach, sie Alle sind jäh abgemäht von diesem schrecklichen Sensenmann, und nur wohl mit einem kurzen Seufzer auf der Lippe: „Herr, erbarme dich meiner," „Wahrlich, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode," so muß jeder unwillkürlich denken, welcher durch diese Trümmer schreitet oder diese Scenen in den Totenkammern anhört und sieht. — Ach, und es kam Alles so jäh, so plötzlich! Wir stehen verwundert da. Nach acht Tagen sind unsere Wangen noch bleich, unsere Nerven noch erschüttert. Eine aufsteigende Wolke, ein leichtes Donnergeroll, ein sonst nicht beachtetes Windessausen durch die klappenden Fensterläden erschreckt die meisten Heimgesuchten, und stehen sie Nachts vor Furcht auf und kleiden sich an, in der Meinung, es könne sich dieses „Allerschrecklichste", was sie je gesehen haben, wiederholen. — Ach, es wird noch eine geraume Zeit nehmen, bis die Phantasie ruhig diese Schreckensbilder an sich vorübergehen lassen kann. — Welch ein unaussprechlicher Segen uns, die wir den Herrn kennen, sein teures geliebtes Bild ist, welches in Person durch seinen Geist uns nahe ist, ja in uns wohnt, dazu ist die Feder zu schwach, dies zu sagen. Ja, derselbe, der einst den sturmumtosten erschreckten Jüngern sich nahte und dann sagte: „Ich bin es, fürchtet euch nicht," der hat auch Worte der Beruhigung für uns gehabt und hat sie noch.

Doch wer jetzt ins bleiche Angesicht der verwaisten, weinenden Witwen und Waisen sieht, oder den stillen Schmerz unserer an Kirche und Gut beraubten Mitglieder der Memorial Kirche bemerkt, dem muß das Herz weich werden. Der empfindet Sympathie und der sinnt zu helfen, wie und wo er kann. Der fühlt sich als unser Bruder, als unsere Schwester.

Der Sturm, als Engel der Verwüstung, hat auch Gutes gethan. Er hat allen Hader weggeweht. Er hat Fern- und Kaltstehende herbeigetrieben. Er hat alte Liebe, die am Erlöschen war, angefacht. Er hat ein reges, entschlossenes, mutiges Treiben, auch in der Stadt, wachgerufen. Es schien uns nicht, daß der Herr im Sturm und Wetter, das die festen Häuser in Schutthaufen verwandelte und die Bewohner darunter begrub, im Wetter, welches die Bäume umwehte und die Straßen blockierte, war. — Aber er ist sicherlich in dem auf den vernichtenden Tornado folgenden sanften Säuseln der Jesus-, der Bruder- und der Nächstenliebe, welches wir jetzt hier in der Trümmerwelt fühlen. Er fächelt uns Kühlung und Trost von allen Seiten zu. Es säusele fort, denn der Herr ist darinnen. —

(Chr. Apologete.)

Wirbelstürme in den Vereinigten Staaten.

In den Ver. Staaten war Louisville die erste bedeutende Stadt, die einen verderblichen Tornado erlebte. Am 27. August 1854 wurden dort 25 Personen getötet und ein Schaden von $1,000,000 an Eigentum angerichtet. Fast ebenso schlimm ging es am 10. Mai 1882 in McAlister, J. T., zu. Der Verlust an Menschenleben betrug 125, während Eigentum im Betrage von $500,000 zerstört wurde. Das Jahr 1882 brachte mehrere Cyklone, wie man sie bisher nicht gesehen hatte. In einem derselben wurde Grinnel, Jowa, verwüstet. Ein Schaden von $1,000,000 wurde angerichtet, und 100 Menschenleben fielen dem Sturme zum Opfer. Sieben Tage später verschwand Emmettsburg fast vom Erdboden; der Schaden war dem bei Grinnel ähnlich. Mount Vernon, Jll., wurde am 15. Febr. 1888 fast gänzlich zerstört; 89 Personen blieben tot und 125 waren verletzt, ein Teil davon tödlich. Am 9. Jan. 1889 verlor Pittsburg in einem Sturm 58 Menschenleben.

Der schlimmste Sturm, der je eine Stadt an der atlantischen Küste in den Ver. Staaten heimsuchte, war der Blizzard vom 11. und 12. März des Jahres 1888, der in der Stadt New York am ärgsten hauste. Länger, als einen Tag war der Geschäftsverkehr in jener Stadt eingestellt, und der Verkehr mit der Außenwelt war ebenso abgeschnitten. New York erhielt während 24 Stunden seine Neuigkeiten von Philadelphia via London. Etwa 400 Personen wurden in New York und an anderen Orten und in den durch den Sturm auf dem benachbarten Meere herbeigeführten Schiffbrüchen getötet. Eigentum im Werte von $3,000,000 wurde zerstört. New Yorks Anteil an dem Schaden war etwa 30 Menschenleben und $1,000,000 an Eigentum. Roscoe Conkling, der sich durch diesen Sturm nicht zurückhalten lassen wollte und von seiner Office nach seinem Hotel durch Schneemassen sich durcharbeitete, starb wenige Tage später in Folge der ausgestandenen Strapazen.

Louisville muß in der Geschichte der Wirbelstürme zum zweiten Male genannt werden; es erlitt größeren Verlust, als irgend eine Stadt der Ver. Staaten, mit Ausnahme von St. Louis in dem Sturme vom 27. Mai 1896. Es war am 27. März des Jahres 1890. Den Verlust an Menschenleben schätzte man da auf 125, und den an Eigentum auf $2,500,000. Wie in St. Louis, so bahnte sich der Sturm in Louisville einen Weg durch die Stadt, dessen größte Breite 1000 Fuß betrug. Am 28. August 1893 folgte ein neuer Sturm an der südatlantischen Küste. Charleston und Savannah wurden damals schwer heimgesucht, ebenso die Schiffe auf dem benachbarten Meere. Der Verlust an Menschenleben betrug annähernd 1000. Ein anderer raste am 2. Oktober desselben Jahres über den Golf von Mexiko und die Küste von Louisiana entlang. Etwa 2000 Menschen büßten damals ihr Leben ein.

Eine Anzahl von Stürmen, die sich während der letzten 20 Jahre ereigneten, sind hier nicht genannt, weil die Berichte darüber nur den Counties, nicht den Städten und Ortschaften nach geordnet sind. Die bedeutendsten waren indeß jene, die am 9. Februar 1884 Missouri, Jllinois, Kentucky, Tennessee, Mississippi, Georgia, die beiden Carolinas und Virginien trafen. 800 Menschen kamen dort um und 10,000 Häuser wurden umgeweht. An jenem Tage waren in genanntem Landesteile 60 verschiedene Tornados. Der Verlust an Menschenleben war größer als je zuvor.

Doch die Verwüstungen der verflossenen Wochen, die mit dem Cyklon zu Sherman in Texas begannen, und mit dem schrecklichen Tornado in St. Louis und der Umgegend endeten, stellten alles in den Schatten, was dieses Land je an solchen Element-Ereignissen erlebt hat.

Julius Sturm †

Julius Sturm, der liebliche Sänger von Gottes Gnaden, nach Spitta und Gerok der fruchtbarste geistliche Liederdichter, ist 80 Jahre alt am 2. Mai heimgegangen. Sein Sängermund ist im Tode verstummt. Es ist billig und recht, daß wir dieses Sängers gedenken!

Julius Sturm war, wie wir nach dem Berliner „Ev. kirchl. Anzeiger" berichten, am 21. Juli 1816 zu Köstritz im Fürstentum Reuß geboren, studierte von 1837—41 in Jena Theologie und nahm darauf eine Hauslehrerstelle zu Heilbronn in Würtemberg an, wo er Lenau, Justinus Kerner und andere schwäbische Dichter kennen lernte. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er Erzieher des jetzt regierenden Fürsten zu Reuß j. L. Sechs Jahre verlebte er in dieser Stellung, dann wurde er im Jahre 1850 Pfarrer zu Göschitz bei Schleiz und Ende 1857 Pfarrer in seinem Geburtsorte, bis er im Oktober 1885, mit dem Titel eines Geheimen Kirchenrates ausgezeichnet, in den Ruhestand trat. Im Dezember vorigen Jahres wurde der für sein Alter ungemein rüstige und frische Mann auf's Krankenlager geworfen und mußte namenlose Schmerzen erdulden. Er suchte Heilung in Leipzig, wo er sich einer Operation unterzog, die aber nicht den gehofften Erfolg hatte. Acht Tage nach derselben ward er von seinem Leiden erlöst.

Julius Sturm's erste Dichtergabe waren seine „Frommen Lieder", einfache, schlichte, schöne Ergüsse frommer Gefühle und Empfindungen. Manche darunter sind Perlen von dauerndem Wert, wie das schöne Liedchen: Ueber Nacht, über Nacht kommt still das Leid 2c. Größere Dichtungen hat er nicht geschaffen; aber den Reichtum seines innern Lebens hat er in einer Fülle von Liedern vor uns ausgebreitet. Große, „das Menschengeschick bezwingende" Gedanken findet man nicht darin, aber reine, schöne und duftende Blüten eines christlichen, weiten Herzens in Fülle. Sturm war ein sehr fruchtbarer Dichter. Seit Jahren erschienen immer Bändchen seiner Lieder und alle fesseln durch ihre Ursprünglichkeit und Frische, durch die Innigkeit und Reinheit der Empfindung und erinnern in ihrem neckischen Humor und ihrer warmen Herzlichkeit oft an das Volkslied. Die Frömmigkeit Sturm's, wie sie sich in seinen Liedern ausspricht, ist wahr und ungekünstelt, frei von aller engherzigen Auffassung des Lebens. Er ist einer jener begnadeten Menschen, die zur Freiheit der Kinder Gottes hindurch gedrungen sind, und von denen es heißt: Alles ist euer. Er mag das düstere Asketentum nicht, ebensowenig wie das ruhelose Hasten und Jagen nach Besitz und Ehre, „da ich mich gern im Strom der Freude bade und gern dem Glücke ruhen mag im Schoose. Drum wandl' ich singend stille Lebenspfade und lausch' der Nachtigall und pflück' die Rose und preise fröhlich meines Gottes Gnade." Und als treuer Sohn seiner Kirche war er auch ein treuer Sohn seines deutschen Vaterlandes. Am Leben und Geschick seines Volkes hat er stets den wärmsten Anteil genommen und seine Empfindungen im Liede ausgeströmt. Ein vortreffliches Werk ist seine „Hausandacht in frommen Liedern unserer Tage." Zu dem Besten, was er gedichtet, rechnen wir seine sinnigen, kurzen und lehrreichen Fabeln und mehrere seiner Gedichte in „Palme und Krone!"

(D. Vfrd.)

Allerlei.

— Dieser Tage erschien, wie aus Moskau geschrieben wird, im medizinischen Bureau eines der dortigen Polizeihäuser ein Greis und bat, man möge seine verletzte Hand verbinden. Der Arzt legte den nötigen Verband an und fragte nach dem Alter des Greises. Es erwies sich, daß er im Jahre 1757 geboren war, somit also im Patriarchenalter von 139 Jahren steht. Der Alte wurde in der Regierungszeit der Kaiserin Elisabeth geboren und lebte unter den Kaisern: Peter III., Katharina II., Paul Alexander I., Nikolai I., Alexander II., Alexander III. und jetzt unter der Regierung des Kaisers Nikolai II. Der Greis ist Moskauer Kleinbürger und war bis zu seinem 86. Lebensjahre Kutscher bei einem Grafen; als er einst unglücklicherweise die Kalesche mit einer Verwandten des Grafen umwarf, wurde er nach Sibirien verschickt. In Sibirien lebte der Alte bis zum Jahre 1891. In diesem Jahre beschloß er, die Heimat aufzusuchen. Vorher jedoch machte er mehrere Wallfahrten und gelangte erst 1894 nach Moskau. Hier blieb er nur kurze Zeit und wallfahrte nach Kiew, von wo er in diesen Tagen nach Moskau zurückkehrte. Der Alte, Kusmin mit Namen, besitzt ein ungetrübtes Sehvermögen, hört gut und ist vorzüglich zu Fuß. Kusmin hat bis zum Jahre 1891 nicht Branntwein getrunken.

Taubheit kann nicht geheilt werden durch locale Applicationen, weil sie den kranken Teil des Ohres nicht erreichen können. Es giebt nur einen Weg, die Taubheit zu kurieren, und der ist durch konstitutionelle Heilmittel. Taubheit wird durch einen entzündeten Zustand der schleimigen Auskleidung der Eustachischen Röhre verursacht. Wenn diese Röhre sich entzündet, habt ihr einen rumpelnden Ton oder unvollkommenes Gehör; und wenn sie ganz geschlossen ist, erfolgt Taubheit, und wenn die Entzündung nicht gehoben und diese Röhre wieder in ihren gehörigen Zustand versetzt werden kann, wird das Gehör für immer zerstört werden; neun Fälle unter zehn werden durch Katarrh verursacht, welcher nichts als ein entzündeter Zustand der schleimigen Oberflächen ist.
Wir wollen einhundert Dollars für jeden (durch Katarrh verursachten) Fall von Taubheit geben, den wir nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh-Kur heilen können. Laßt Euch umsonst Circulare kommen.
F. J. Cheney & Co, Toledo, O.
☞ Verkauft von allen Apothekern, 75c.
—3w97

— Die Gattin des deutschen Reichskanzlers, Fürstin Hohenlohe-Schillingsfürst, besitzt ein Schloß in Frankreich, dessen romantische Geschichte wie folgt erzählt wird: Die Fürstin von Hohenlohe-Schillingsfürst ist die Tochter der Fürstin von Sayn-Wittgenstein-Berleburg, einer geborenen Fürstin Bariatinsky aus reicher russischer Familie. Ihr Bruder war der russische Fürst Peter von Sayn-Wittgenstein-Berleburg, ein Flügeladjutant des Zaren Alexander III. und Generallieutenant der russischen Armee. Dieser Fürst lebte in Frankreich fast ein halbes Jahrhundert. Eines schönen Tages verliebte er sich in die Pariser Schauspielerin Rosa Leon, und gleichzeitig wurde er Eigentümer des auf der Weghälfte zwischen Landerneau und Brejst gelegenen Schlosses Kerleon, wo sich der junge Fürst, damals Attachee der russischen Botschaft in Paris, mit Rosalie Leon zur „linken" Hand trauen ließ — vor seinem aus siebzig Personen bestehenden Dienstpersonal. Die Braut hatte in der Porte-Saint-Martin in den „Sieben Weltwundern" mitgespielt. „Das achte Wunder", sagte ihr der russische Fürst, „wird Dein Schloß in der Bretagne sein." Und bereits am Tage nach der Hochzeit legte der Gatte den Grundstein zu dem prachtvollen heutigen Schlosse von Kerleon, das er mit weiten Gartenanlagen, mit ungeheuren Treibhäusern für tropische Bäume und alle nur denkbaren seltenen Gewächse umgab. Diesem Besitztum fügte er das russische „Gartenhäuschen" von Kerjulien hinzu — ein zweites veritables Schloß. Rosalie Leon starb am 28. August 1886 im Bade Ems (sie war überhaupt in deutschen Bädern, wie in Baden-Baden und Homburg, ein regelmäßiger Gast), und der Fürst Peter Wittgenstein ließ den Sarg mit der weißgekleideten Toten nach seinem Schlosse Kerleon bringen. Seit dem 18. August 1893 ruht sie auf dem kleinen Friedhof von Relecq. Ihr Gatte verließ Kerjulien nicht mehr. Wenn er sich zu Tische setzte, lag das Kouvert seiner Frau ihm gegenüber. Beim Dejeuner wie beim Diner wurde bei jedem Gang ein Bouquet für die Tote auf die Tafel gestellt. Bei solcher Lebensführung hielt es der millionenreiche Fürst nicht lange aus. Eines Tages setzte er sich zu Tisch und starb, indem er seinen Blick auf den Blumen ruhen ließ. Fürst Peter Dominik Ludwig von Sayn-Wittgenstein-Berleburg hinterließ keinen anderen Erben für sein immenses Vermögen als seine ältere Schwester, die heutige Fürstin Hohenlohe-Schillingsfürst. Die Erbschaft des ehemaligen Flügeladjutanten des Zaren anzutreten, war für diese keineswegs eine leichte Sache. Trotz der Bemühungen des gerichtlichen Erbschaftsvermittlers fand das herrliche Besitztum von Kerleon, dessen noch nicht ganz vollendetes Schloß beinahe zwei Millionen gekostet hatte und dessen Pachtgüter über 30,000 Francs Einnahmen abwerfen, lange Zeit keine Käufer, und schließlich wurde es für 210,000 Francs losgeschlagen. (Angeblich hatte der „Patriotismus" die Käufer ferngehalten, die sich scheuten, mit den deutschen Erben zu verhandeln.) Kerleon wurde an den Grafen von Guerrande verkauft, der es später an den Grafen von Nantua vermietete. Das reizende Schloß Kerjulien dagegen hat sich die Fürstin Hohenlohe zurückbehalten; sie hat es restaurieren und vergrößern lassen. Von Zeit zu Zeit kommt sie dorthin.

Zinnerne Hemdknöpfe.

wie sie von den Mennoniten gebraucht werden, gießt der Unterzeichnete und sendet sie überall portofrei hin zu folgenden Preisen:

1 Groß (12 Dutzend)	$ .36	(per Post).
5 "	1.75	" "
10 "	3.40	" "
25 "	bei Expreß 27 Cents per Groß.	

Nehme jetzt Canadische Postmarken als Zahlung
Muster auf Verlangen frei. Adresse:

KORNELIUS D. LEMKE.
Mountain Lake, Minn.
15'96—14'97

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 15. Juni. — Li Hung Chang, der gegenwärtig hier weilende Vertreter des Kaisers von China, hat ein großes Gefolge mitgebracht. Die Gesellschaft ist im „Hotel Kaiserhof" abgestiegen und bewohnt nicht weniger als 34 Zimmer. Die chinesische Abordnung besteht aus dem Vicekönig, welchen dessen Sohn begleitet, elf hohen Würdenträgern, 35 Mandarinen und einem zahlreichen Gefolge.

Ueber dem „Kaiserhof" flattert der chinesische Drache; ein Doppelposten erweist dem Vicekönig die militärischen Honneurs. Auch sonst hat man es an Aufmerksamkeiten nicht fehlen lassen. In dem Schlafzimmer hängen die Bilder Bismarck's und Li's, eine Aufmerksamkeit, welche den chinesischen Großwürdenträger äußerst gefreut hat. Ferner sind in seinem Zimmer ein Kanarienvogel, eine chinesische Nachtigall und eine singende Kreuzschwalbe' Lieblingsvögel Li's, vorhanden.

Das große Publikum interessiert sich in hohem Grade für den exotischen Gesandten. Daß auch er, wie so viele Herren am grünen diplomatischen Tische Europa's, eine Brille trägt, erregt Staunen. Noch mehr wird aber die „Gelbe Jacke" und die „Pfauenfeder", mit der LiHung Chang auch in der Oeffentlichkeit paradiert, angestaunt.

Frankreich.

Brest, 19. Juni. — Einer der Ueberlebenden des untergegangenen Dampfers „Drummond Castle", Namens Goodholt, welcher Zahlmeister auf demselben war, sagte über die Ursachen des Unglücks und über den Vorgang folgendes: „Ich hatte zur Zeit Dienst; kurz vor dem Krach begann es zu regnen, und die Luft war dick, aber es war nicht neblig. Die See war nicht hoch, aber es ging eine ziemliche Düning; nach keiner Richtung hin waren Lichter zu sehen. Die Kinder, welche sich an Bord befanden, waren zu Bett gegangen, aber es befanden sich ziemlich viel Passagiere auf Deck. Der Dampfer hatte eine Geschwindigkeit von 14 Knoten die Stunde, als plötzlich, ohne alle und jede Warnung, ein furchtbarer Krach erfolgte.

Der Capitän, welcher sich mit dem dritten Offizier auf der Brücke befand, befahl sofort, die Böte herunterzulassen. Sämtliche Passagiere stürzten auf Deck, viele von ihnen nur halb bekleidet, und alle in der entsetzlichsten Aufregung und Angst. Der Dampfer legte sich so stark auf die Seite, daß die Bemannung, obgleich sie sich bewunderungswürdig benahm und auf ihrem Posten war, nicht das Geringste thun konnte.

Die Passagiere stießen herzzerreißende Schreie aus, als es ihnen klar wurde, daß sie verloren seien, und der „Drummond Castle" versank in den nächsten zwei Minuten, mit Allen an Bord, in die Tiefe."

„Ich fand mich im Wasser und ergriff eine in meiner Nähe befindliche Planke; dann sah ich noch einen Ueberlebenden, Namens Wood, welcher sich ebenfalls an einer Planke über Wasser hielt. Wir bemühten uns gemeinschaftlich, noch einige Trümmer zu ergreifen, und es gelang uns, eine Art Floß zusammenzubringen, auf welchem wir bis zum Morgen umhertrieben. Gleich darauf wurden wir von einem Fischerboote aufgenommen."

Wood, der andere Ueberlebende, sagte, daß er in der Matrosenkajüte gewesen sei, als der Dampfer auf die Klippen lief, und daß er gerade seinen Posten bei den Böten erreicht hatte, als das Schiff unterging.

Bis jetzt sind einunddreißig Opfer der Katastrophe aufgefischt worden.

Die Beamten der französischen Admiralität, welche den Schauplatz des Unterganges des Dampfers „Drummond Castle" untersucht haben, sprechen die Ansicht aus, daß der Dampfer, nachdem er zu sinken begann, durch die Explosion seines Dampfkessels zerschmettert worden ist. Die französische Regierung hat Bertillon abgeschickt, um an den Toten behufs Feststellung der Persönlichkeit Messungen vorzunehmen.

Großbritannien.

London, 19. Juni. — „Daily News" sagt über den Convent in St. Louis folgendes: „Die wichtige Thatsache ist nicht McKinley's Nomination, welche allgemein als gesichert angenommen wurde, sondern daß er gezwungen ist, auf einer Goldplattform zu stehen. Dies zeigt, daß die große Partei, welche, wie man glaubt, das politische Schicksal der Ver. Staaten kontrolliert, alle Pläne, mit der Geldfrage Versuche anzustellen, aufgegeben hat. McKinley wird dadurch auch gezwungen, mehr als Goldwährungsmann wie als Schutzzöllner in den Kampf zu gehen. Präsident Cleveland hat sein Bestes gethan, um die Demokraten von dem Verdachte finanzieller Unverstandes zu befreien, aber sie sind nicht alle Nationalökonomen wie Cleveland, und McKinley muß die Flagge der commerziellen Ehrlichkeit hochhalten. Es ist wahr, daß der republikanische Convent die Doppelwährung als eine praktische Politik, wenn nach internationaler Vereinbarung ausgeführt, angenommen hat; da aber eine derartige Vereinbarung nicht möglich ist, so wird diese Annahme nicht zur Ausführung kommen. Man muß die Republikaner beglückwünschen, wenn auch nicht ihres Kandidaten wegen, so doch wegen ihrer Weigerung sich verderblichen Täuschungen hinzugeben."

Graphic sagt: „McKinley wird alle Hände voll zu thun haben, wenn er die Plattform in gewissenhafter Weise zur Ausführung bringen will. Die feierliche Erklärung zu Gunsten der Goldwährung, im Verein mit der Ausdehnung des Schutzzolles liefert den Beweis, daß nationalökonomischer Aberglauben mit gegen die Wahrheiten der orthodoxen Schulen gefeit ist."

London, 15. Juni. — Ein diplomatischer Schachzug ersten Ranges wird von den Kabinetten in Berlin und London gegen den Zweibund, in erster Linie eigentlich gegen Frankreich, geplant. Jetzt erst beginnt man, den französischen Kummer über die Wendung der Dinge in Aegypten und die jüngste Reise Kaiser Wilhelm's nach Italien, sowie dessen freundschaftlichere Haltung gegen England zu begreifen. Nachdem England seinen Vormarsch auf Dongola, Darfur und Cordoran bewerkstelligt haben wird, wird sich Italien von Afrika zurückziehen und die Besitzungen am Rothen Meere an Deutschland abtreten, welches Unter-Aegypten mit England teilen wird. Frankreich kommt hierbei nicht in Betracht und erhält thatsächlich nichts.

Auf diese Weise wird Italien von dem abessynischen Abenteuer freigemacht und wieder ein starkes, unbelastetes Mitglied des Dreibundes und Deutschland teilt sich mit England in die Beute in Afrika und Asien. Selbst in Frankreich beginnt man eine solche Entwickelung der Dinge zu glauben. Frankreich blickt mit einem Gefühl der Ohnmacht nach Rußland, aber der Bär hat genug mit sich selbst zu thun, wenn er die Türkei verschlingen und in China so viel forttragen kann, als er im Stande ist.

Mexico.

Mexico, 19 Juni. — Die Nachricht von McKinley's Nomination und dem „Bolt" der Silberdelegaten erregt hier großes Interesse. Obwohl man hier im Allgemeinen stark für Silber eingenommen ist, so sähe man es doch nicht gern, wenn die Vereinigten Staaten sich auf eine Silberbasis einlassen würden, weil die Mexikos im Aufblühen begriffene Fabrik Industrie vernichten würde. Mexiko fürchtet, seine jetzige Prosperität würde durch die Concurrenz seitens der Vereinigten Staaten gefährdet werden, falls Letztere eine Silberbasis annähmen.

Eine Anzahl mexikanischer Imperialisten, denen das Andenken an Kaiser Maximilian noch teuer ist, wohnten heute, am Jahrestage der Hinrichtung Maximilian's, nebst den hier ansässigen Oesterreichern einer Seelenmesse für den verstorbenen ehemaligen Kaiser bei. Die Messe, zu welcher sich zahlreiche Andächtige eingefunden hatten, wurde in der berühmten Professa-Kirche celebriert, welche im Innern mit schwarzen Draperien geschmückt war. In einem Schiffe der Kirche war ein Katafalk errichtet, auf welchem sich eine Bronzestatue Maximilian's erhob.

Inland.

St. Louis, Mo, 19. Juni.—Nachdem auf der Convention gestern die Platform angenommen worden, wurde zur Nomination eines Präsidentschaftskandidaten geschritten.

Die Liste der Staaten wurde verlesen und als Jowa erreicht war, erhob sich John N. Baldwin von Council Bluffs und schlug Senator William B. Allison vor.

Als Maine genannt wurde, erhob sich Henry Cabot Lodge von Massachusetts und schlug den Sprecher Thomas B. Reed vor. Littlefield von Maine unterstützte die Nomination Reed's.

Als New York erreicht war, wurde Gouverneur Morton von Chauncey M. Depew nominiert.

Ex-Gouverneur Foraker von Ohio nominierte McKinley und Gouverneur Hastings von Pennsylvanien nominierte Senator Matthew S. Quay.

Hierauf erfolgte die Abstimmung, die das Ergebnis hatte, daß McKinley 661½ Reed 84½, Morton 58, Quay 61½ und Allison 35½ Stimmen erhalten hatten.

Hatten schon während der Abstimmung mehrere Male McKinley-Kundgebungen stattgefunden, so spottete doch der Jubel bei Bekanntmachung des Ergebnisses aller Beschreibung.

Es war ¾6 Uhr, als ein Salut von hundert Kanonenschüssen, die die Jubelrufe der Menge übertönten, abgefeuert wurde und Vorsitzer Thurston die Stimmenzahl der übrigen Kandidaten bekannt gab.

Folgende wurden als Kandidaten für Vicepräsident vorgeschlagen: William G. Bulkley von Connecticut von Samuel Fessenden, Garret A. Hobart von New Jersey von Franklin Fort, Charles Warren Lippet von Rhode Island von Allen, H Clay Evans von Tennessee von Randolph, James A Walke von Virginien.

Das Ergebnis der Abstimmung war folgendes: Hobart 533½, Evans 280½, Bulkley 39, Walker 24, Lippet 8, Grant 2, Depew 3, Morton 1, Thurston 2.

Die Nomination Hobart's wurde zur einstimmigen gemacht, wie es auch mit McKinley's Nomination geschehen war.

Nachdem den Beamten des Convents und der Stadt St. Louis der Dank des Convents ausgesprochen und der Ausschuß ernannt worden war, welcher den Präsidenten und Vice Präsidenten von ihrer Nomination in Kenntnis zu setzen hat, vertagte sich der Convent sine die.

Canton, O., 19. Juni. — Gouverneur McKinley hielt heute Abend in seiner hiesigen Wohnung zwei weitere Reden. Der heutige Tag war ein ereignisreicher. Die stürmische Begeisterung von gestern hat zwar nachgelassen, allein jede hier eintreffende Delegation wird durch das Getöse von Dampfpfeifen aller Art begrüßt, während Trompeten, Blechhörner, Musikkapellen und Trommelcorps für die Marschierenden die nötige Musik liefern. Obwohl heute Abend Delegationen in rascher Reihenfolge eintrafen, so war an dem Ex-Gouverneur trotzdem keine Spur von Ermüdung nach der Aufregung der Conventionswoche zu verspüren.

Er stand heute Morgen um die gewöhnliche Stunde auf, frühstückte und öffnete dann die eingelaufenen Postsachen, wobei er sich mit seiner Umgebung unterhielt. Unter den Besuchern, welche heute Morgen bei McKinley vorsprachen, waren Oberst Clarke vom Home Market Club von Boston und Ex-Komiteemitglied Shaw dieses Clubs. Nachdem McKinley mehrere hundert Besucher von Cosbocton, Cayatoga Falls und anderen Punkten die Hände geschüttelt, machte er kurz vor Lunchzeit seine gewohnte Morgenspazierfahrt. Im Laufe des Tages verbreitete sich die Nachricht, daß die New York McKinley League auf ihrer Heimreise von St. Louis in Canton anhalten und daß ferner die Spezialgesellschaft von Canton, die an der Convention teilgenommen hatte, heute aus St. Louis zurückkehren würde. Es war kurz nach 6 Uhr, gerade vor der Eßstunde McKinley's, als laute Dampfsignale das Herannahen der New Yorker und der zurückkehrenden Cantoner sowie eines Sonderzuges mit 500 Leuten aus dem Mahoning-Thale, wo Gouv. McKinley seine Knabenzeit verlebte, ankündigten.

Burlington, Ja., 20. Juni. — Der Schnellzug der C. B. & Q. Eisenbahn, der von Chicago nach Omaha bestimmt war, traf heute in Burlington ein, während der Locomotivführer tot auf seinem Posten stand. Dem Heizer war es aufgefallen, daß der Lokomotivführer kein Signal für die Schließung der Mississippi-Brücke gab. Er begab sich in die für den Lokomotivführer bestimmte Abteilung des „Cab" und bemerkte zu seinem Entsetzen, daß derselbe tot auf seinem Posten stand, den Dampfhebel noch mit der Hand umschlossen haltend. An der einen Seite des Kopfes hatte der Tote eine klaffende Wunde. Wodurch die Wunde verursacht wurde und wie der Mann überhaupt zu seinem Tode gekommen ist, ist in Dunkel gehüllt. Wie lange der Zug mit dem toten Lokomotivführer auf dem Posten gefahren ist, weiß man auch nicht, und wird schwerlich jemals ermittelt werden können. Wäre der Zug eine Minute früher eingetroffen, so wäre er unrettbar durch die offenstehende Brücke in den Fluß gestürzt. Zum Glück war die Brücke gerade geschlossen, nachdem soeben ein Dampfboot durchgefahren war. Der Name des toten Lokomotivführers ist B. B. Giddings.

Marktbericht.

19. Juni 1896.

Chicago, Ill.

Weizen	56 —59¼
Mais	27 —28
Hafer, No. 2	17½—18

Viehmarkt.

Stiere	$2 40 —4.20
Kühe, Bullen 2c	1.40 —3.75
Kälber	3.25 — 5 15
Schweine	2 50 —3 40

Milwaukee, Wis.

Weizen	58 —59
Gerste No. 2	30 —31

Viehmarkt.

Stiere	$ 3 20— 4.10
Kälber	3.50 4 50
Bullen	1.75— 2 60
Milchkühe	18.00—29 00
Kühe	1.40 — 3 50
Schweine	3 10— 3.35
Schafe	2 50— 3.25
Lämmer	3 90— 5 00

Minneapolis, Minn.

Weizen	54½—56⅜

Duluth, Minn.

Weizen	58½—59⅜

St. Louis, Mo.

Weizen	59½—60
Mais, No. 2	26⅓—27
Hafer, No. 2	17 —17¼
Roggen, No. 2	32 —32½

Viehmarkt.

Stiere	$3.30—4 25
Schweine	3.15—3.33

Kansas City, Mo.

Weizen	48—54
Mais	22½—23⅜
Hafer, No. 2	18 —18⅜

Viehmarkt.

Stiere	$2 30—4.05
Kühe	1.65—3.30
Schweine	2.75—3.22

Names and Addresses Wanted.

The undersigned will pay $5.00 per 100 cash for collecting names and addresses. Send 10 cents cash for full instructions to go to work at once:
This is no humbug but a bona fide offer. Only those meaning business are requested to write. 18'96—17'97

CAPITAL ADV. BUREAU,
ATTICA, IND.

Verlangt.

Respectable deutsche Männer zur Uebernahme der Agentur für in jedem Hause leicht verkäufliche Artikel. Erfahrung nicht nothwendig, einfache Arbeit und gute Bezahlung garantirt. Jeder, der sich ein rentables Geschäft zu gründen wünscht, oder sich einen guten Nebenverdienst verschaffen will, schreibe sofort für Circulare und kostenfreie Proben an 1'96—?

C. J. Shoop & Co.,
No. 300 State Straße. Racine, Wis

A. U. Chamberlain's
Immediate Relief.

Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für
Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Dyphteritis, Catarrh, LaGrippe, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.
Zu beziehen von der

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Muß dutzendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Dasselbe ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steif Einbanddecken gebunden. — Preis per Stück 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß. Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Niedrige Fahrpreise nach Denver.

Am 4. und 5. Juli wird die North-Western Line (Chicago and North-Western R'y.) Excursions-Billets nach Denver zu sehr erniedrigten Preisen verkaufen, gültig zur Retourreise bis zum 25. Juli. Um nähere Auskunft schreibe man an Ticket Agenten verbindender Bahnen oder an W. B. Kniskern, G. P. und T. A., Chicago, Jll. 26

Die ihr ein Heim sucht
Hier ist eine Gelegenheit!

Das **Land-Departement** der **Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft** bietet feil zum **Verkauf 75,000 Acker** schönes **Ackerbauland** in dem berühmten **Red River Thale** in **Norman, Clay** und **Wilkin Counties** in **Minnesota.**

In der Lage und im Charakter des Bodens ist dieses Land dem der **westlichen Mennoniten-Ansiedlung** in **Manitoba** sehr ähnlich.

Diese **Gegend** ist besonders günstig für die verschiedenen Getreidearten so wie **harten Weizen No. 1, Hafer, Gerste, Welschkorn, Roggen, Leinsamen;** auch für **Kartoffeln, Gras, Garten-Gemüse** und **Nebenfrüchte** aller Art. **Natur-** und **zahmes Gras** liefern eine sichere **Ernte,** welches der **Schaf-** und **Viehzucht** sehr zu **Gunsten kommt.**

Der **Regen** ist **gesichert** und **genügend,** und in **Brunnen** von **10 bis 30 Fuß Tiefe** erhält man gutes Wasser.

Harte Kohlen, ein gutes Brennmaterial, sind für $2.50 **bis** $5.00 **per Tonne** zu kaufen, und **Brennholz** kauft man für $1.50 **bis** $3.00 **per Cord.**

Bauholz für Haus und Stall kauft man für $15.00 **bis** $18.00 **das Tausend.**

Das **Klima** ist sehr **gesund** und gänzlich frei von Malaria.

Eine **Anzahl Glieder der Mennonitengemeinde** haben sich kürzlich in der **Umgegend von Ulen** Land gekauft. Sie kamen vom südlichen **Minnesota und von Nebraska.** Jacob E. Penner, A. Friesen Sr., A. A. Friesen, Diet. F. Enns, F. Loewen, Peter Peters, Peter Wiebe, Jacob Entz, H. C. Janzen, Dietrich Löwen, Peter Regehr, Johann Peters von Mountain Lake, Minn., und andere, kauften sich Land im **Centrum** dieser **Mennoniten-Ansiedlung,** nahe **Ulen.**

Dieses Land wird vom **Land-Departement** der Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft für **$4.00 bis $10.00 per Acker** verkauft, und **zehn Jahre** den **wirklichen Ansiedlern** zur Bezahlung erlaubt, ein Zehntel baar und das Uebrige in gleichen jährlichen Anzahlungen zu 6 Prozent Zinsen.

Wenn ihr direkt von uns kauft, bespart ihr euch alle **Commissionskosten.**

Wenn ihr mich in Kenntniß setzt kann ich vielleicht unsern **reisenden Auswanderungs-Agenten, Herrn Julius Siemens,** welcher den meisten **Rundschaulesern** in freundlicher Erinnerung steht, zu euch senden, der euch **genaue Auskunft** geben, und alle Fragen mit Bezug auf dieses Land beantworten kann.

Um **Landkarten** und **Beschreibung,** welche kostenfrei zugesendet werden, und um andere **Auskunft** über die Länder der Northern Pacific Eisenbahn, wende man sich an

44'95—43'96

C. W. MOTT,
General Emigration Agent,
St. Paul, Minnesota.

WM. H. PHIPPS,
Land Commissioner.

Neue Mennonitische Ansiedlung
zu Elkhart, Minnesota.

Ich habe 50,000 Acker schönes Ackerbauland in Mille Lacs und Morrison Counties, Minnesota in der Umgebung von der Station Milaca an der Great Northern Bahn. Diese Station ist etwa 65 Meilen von Minneapolis und 100 Meilen von Duluth und West Superior.

Diese Länder liegen unter Wald mit einem tüchtigen Wuchs von weißen and roten Eichen, Ahorn, Ulme und Pappel. Inmitten dieser Wälder sind Wiesen, welche schönes Heu liefern oder auch für den Pflug zum Aufbrechen fertig liegen.

Diese Länder offeriere ich zu den niedrigen Preisen für von $4.00 bis $8.00 per Acker, mit günstigen Bedingungen: Der unbezahlte Betrag trägt 7 Prozent Zinsen jährlich. Das Land ist besonders für Viehzucht und Melkerei geeignet, aber liefert auch große Erträge in Weizen, Hafer, Gerste und alle Sorten Getreide, auch Korn, Gemüse und Kartoffeln, alles bester Qualität. Die Märkte sind die Besten weil sie in der Nähe der großen Städte Minneapolis, St. Paul, Duluth und West Superior liegen; die Frachtraten sind nur 7½ bis zu 9 Cents per hundert Pfund. Das Land ist gut bewässert mit Bächen und Flüssen; das Wasser ist klar und frei von Alkali (Laugensalz), auch ist kein Alkali im Boden. Genügend Holz zum Bau für Häuser, Zäune und Brennmaterial. Ausgezeichnetes Klima. Keine Steppenwinde oder Dakota Blizzards. Der Ort ist ein Ideal für ein freundliches Heim. Ein großer Streifen dieses Landes ist besonders reserviert für die Brüder.

Käufer erlauben wir freie oder billige Fahrt: Wer nämlich 80 Acker Land kauft reiset frei wenn die Kosten nicht über $15 sind, und wer 160 Acker kauft reiset frei wenn die Kosten nicht $30 übersteigen. Um weitere Auskunft wende man sich an den Eigentümer **THEODOR F. KOCH, 176 E. 3rd St., St. Paul, Minnesota,** oder an **Geo. A. Moomaw, 504 Corn Exchange, Minneapolis, Minn.,** einziger Agent für die Brüder. 8—33'96

Danforth's Mähmaschinenmesser-Schleifer ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit.

Er ist so einfach in seiner Zusammenstellung, daß Jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung, wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Man kann ebenso gut ein Messer, eine Art, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann sowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen.

Preis $3.50. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben. Bestellungen adressiere man:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Die Melodien
— der —
Frohen Botschaft
von E. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden	50c
Mit Ziffern, "	75c
Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch.	15c
Per Dutzend	$1.50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

7'95 26'96

Incubatoren und Brütmaschinen.

Neuest verbessertes System heißer Wasserröhren. Bester Incubator im Markt. Wir garantiren, daß sie befriedigen. Man sende für unsern schön illustrirten beschreibenden Katalog. Wird portofrei nach jeder Adresse gesandt.

Shoemaker Incubator Co.
Box 350, Freeport, Jll.

Dr. F. Bersuch's
Athletic Unifloro

Ist ein absolut sicheres Heilmittel gegen Rheumatismus, Neuralgie, innerliche Schmerzen, Hüftenweh, Lendenweh und Störungen der Nieren und der Leber.

Alle, die an derartige Krankheiten leiden, sollten dieses unfehlbare Mittel gebrauchen, um von dem Uebel los zu kommen. Darum versäume nicht, dir eine Flasche kommen zu lassen, denn du wirst zufrieden sein und dem Mittel die Ehre geben. Preis $1.00 die Flasche.

Dr. F. Bersuch's,
Russisches Schlag-Wasser.

Ist das beste Mittel für Frauen- und Kinderkrankheiten. Eine jede Frau sollte es im Hause haben. Es ist eine unschätzbare Medizin und unentbehrlich wenn man sie erst einmal gebraucht hat. Sie lindert jeden Schmerz in ganz kurzer Zeit. Sie ist unentbehrlich bei Geburten. Sie lindert die Schmerzen und regelt die Wehen, so daß alles gut von Statten geht. Stillt den Blutsturz u. s. w. Es ist eines der besten Mittel für Krampf, Kolic, oder fortwährendem Aufstoßen, Durchfall, Kopfweh, Krämpfe, schmerzhafte Regel, Rheumatismus, Neuralgie u. s. w. Preis $1.00 die Flasche. Agenten verlangt. Adressiere

DR. F. BERSUCH, BURR, NEBR.
12—37'96

J. J. Entz, M. D.,
Chirurg und Augenarzt.

Neun Zehntel aller Augenkrankheiten sind zu heilen. Wenn Sie es schon mit vielen Aerzten und mit vielen Mitteln versucht haben und wenn alle Kuren erfolglos blieben,—dann versuchen Sie es mit mir. Ich habe schon sehr Vielen geholfen und kann und werde auch Ihnen helfen. Viele von meinen Patienten, denen ich geholfen habe, sind bereit zu bezeugen, daß ich ihnen ihr Augenlicht wieder verschafft habe, trotzdem manche schon 5 bis 10, ja sogar 20 Jahre sozusagen blind waren.

Vollziehe alle Arten chirurgische Operationen an den Augen, entferne Krebs und andere Gewächse, bringe verunstaltete Glieder wieder in Ordnung und heile jeden Bruch mit sicherem Erfolg.

Patienten aus der Ferne finden bei mir heimatliche Herberge und Pflege. Bin bereit nach irgend einem Teil der Ver. Staaten und Canada zu gehen um Operationen zu vollziehen. Telegraphische oder briefliche Anfragen werden prompt erledigt.

Man adressiere 1'96—1'97

J. J. ENTZ, M. D.,
HILLSBORO, KANS.

Ice Cream Now Made in a Minute.

I have an Ice Cream Freezer that will freeze cream perfectly in one minute; as it is such a wonder a crowd will always be around, so anyone can make from five to six dollars a day selling cream, and from ten to twenty dollars a day selling Freezers, as people will always buy an article when it is demonstrated that they can make money by so doing. The cream is frozen instantly and is smooth and free from lumps. I have done so well myself and have friends succeeding so well that I felt it my duty to let others know of this opportunity, as I feel confident that any person in any locality can make money, as any person can sell cream and the Freezer sells itself. J. F. Casey & Co., 1143 St. Charles St., St. Louis, Mo., will mail you complete instructions and will employ you on salary if you can give them your whole time.

Dr. Müllers
Gebärmutter Kräuter-Pillen
und Dr. Müllers deutsche
Stärkungs-Kräuter.

lindern in 95 aus 100 Fällen und heilen fast alle weiblichen Geschlechtskrankheiten.

Nach Jahrelanger Praxis und Forschung in Droguen, Medizinen und Frauenkrankheiten, beides in diesem Lande und in Europa, hat der Doktor es so weit gebracht, daß er mit den Gebärmutter Kräuter-Pillen in vielen Tausend Fällen Linderung und Heilung verschafft hat.

Jede Frau kann sie selbst anwenden, denn sie kosten nur $1.00 die Schachtel, sechs Schachteln zu $5.00 portofrei. Sendet für erklärende Cirkulare.

Stärkungs-Kräuter 25 Cents das Packet, portofrei. Adresse:

MARION JUNCTION DRUG CO.,
Marion Junction, S. Dakota.

Freeman, S.-Dak., 25. Mai 1896.
An die Marion Jct. Drug Co.
Werte Herren!
Ich finde Dr. Müllers Kräuter-Pillen, Stuhlzäpfchen und deutsche Stärkungs-Kräuter als eine der besten Medizinen für Frauenkrankheiten. Ich habe sie in mehreren Fällen gebraucht, wo kein Arzt mehr helfen konnte und dieselben haben völlige Gesundheit hergestellt. Somit würde ich allen leidenden Frauen raten von Ihren Medizinen zu gebrauchen, wenn sie gesund zu werden wünschen. 15—?'96
Achtungsvoll
Mrs. K. Pankratz.

Ich habe **50,000 Couverte,** welche ich gedenke zu verteilen unter die Leser dieser Zeitung. Jeder der mir **25 Cents** schickt, erhält **100** Couverte, mit seinem Namen und Adresse auf der einen Ecke schön gedruckt, wenn verlangt, frei per Post geschickt. **1000** an eine Adresse **$2 00**

Canadische Postmarken werden nicht angenommen.

A. F. Görtz,
Bingham Lake, Minn.
18'96—17'97

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's Vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst schern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Shoemakers
Geflügel-Almanach für 1896

Besser, größer und schöner als je zuvor. Enthält beinahe 100 Seiten Illustrationen und Lesestoff; und Beschreibungen von fünfzig der besten Geflügelarten.

C. C. Shoemaker hat sich nach jahrelangem Experimentiren den Ruf eines erfolgreichen Geflügelzüchters erworben und seine Belehrungen und Beschreibungen könnten Manchem von großem Nutzen sein.

Preise:

1 Exemplar,	portofrei	$ .15
5 Exemplare	"	.65
12 "	"	1 56
25 "	"	3.25

Wer 50 oder mehr Exemplare wünscht, erhält sie zum Verhältniß von $8.00 per Hundert und bezahlt selbst die Versendungskosten. Wenn mehr als 25 Exemplare bestellt werden, ist die billigste Versendung per Fracht und die schnellste per Expreß. Thätige Agenten werden gewünscht.

Um Auskunft und mit Bestellungen wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Halbe Fahrpreise nach Milwaukee.

Wegen der Internationalen Convention der B. Y. P. U, wird die North-Western Line vom 15—18 Juli, 1896, Exkursions Billete nach Milwaukee und retour verkaufen zu einem Preise für die Rundreise. Die Chicago & North-Western R'y — die "Lake Shore" Bahn zwischen Chicago und Milwaukee—legt die Strecke in weniger als zwei Stunden zurück. Um nähere Auskunft schreibe man an Ticket Agenten verbindender Bahnen oder an A. H. Waggener, T. P. A., 7 Jackson place, Indianapolis, Ind. 24—25—26

Dietrich Philipp's Handbüchlein
von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post . . . 1.50.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.